

Handbuch Masterarbeit

Richtlinien für die Erstellung von Masterarbeiten in den Lehrgängen zur
Weiterbildung gem. § 9 FHStG - Kooperation ASAS Aus- und Weiterbildung GmbH
mit FH Burgenland Weiterbildung GmbH

Ablauf und Formalia

Version 07 (Index 02) vom 08.02.2024

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Die Masterarbeit	1
3.	Lernziel	2
4.	Voraussetzungen zum Start mit der Masterarbeit	3
5.	Sprache der Masterarbeit	4
6.	Umfang der Masterarbeit	4
7.	Betreuung der Masterarbeit	4
8.	Beurteilung	5
8.1.	Bewertungsskala Masterarbeit	7
8.2.	Gesamtbeurteilung des Studiums	7
9.	Vorgesehene Zeit für das Verfassen der Masterarbeit	8
10.	Abgabe der Masterarbeit	8
11.	Zurverfügungstellung von Masterarbeiten	9
12.	Sperrvermerk	9
13.	Wiederholung der Masterarbeit	10
14.	Plagiate	10
15.	Sustainable Development Goals	10
16.	Ablauf der Masterarbeit	16
17.	Konzept der Masterarbeit	18
17.1.	Thema	18
17.2.	Titel	19
17.3.	Problemstellung	20
17.4.	Ziel	21
17.5.	Definition der Forschungsfrage	22
17.6.	Hypothesen	24
17.7.	Methodische Vorgehensweise	25
17.8.	Aufbau und Struktur der Arbeit - Grobgliederung	28
17.9.	Vorläufiger Zeitplan	28
17.10.	Literaturliste	29
18.	Gliederung der Masterarbeit	31
18.1.	Deckblatt	32
18.2.	Eidesstattliche Erklärung	32
18.3.	Sperrvermerk	32
18.4.	Abstract	33

18.5.	Vorwort	33
18.6.	Inhaltsverzeichnis	33
18.7.	Abkürzungsverzeichnis.....	34
18.8.	Abbildungsverzeichnis.....	34
18.9.	Tabellenverzeichnis	34
18.10.	Einleitung	35
18.10.1.	Problemstellung.....	35
18.10.2.	Forschungsfrage.....	35
18.10.3.	Methode	35
18.10.4.	Aufbau der Arbeit	36
18.11.	State of the Art des Themas	36
18.12.	Durchführung der Untersuchung bzw. Analyse	36
18.13.	Ergebnisse	36
18.14.	Literaturverzeichnis	37
18.15.	Sustainable Development Goals (SDGs).....	37
18.16.	Anhang	37
19.	Formalkriterien.....	38
19.1.	Typographie und Layout	38
19.2.	Abstände im Textfluss.....	39
19.3.	Abbildungen und Tabellen.....	40
19.4.	Diskriminierungsfreie Sprache in der Masterarbeit	44
20.	Zitationsregeln	44
20.1.	Zitierfähige Quellen.....	45
20.2.	Zitierweise	45
20.3.	Direktes Zitat.....	46
20.4.	Indirektes Zitat (Paraphrase)	48
20.5.	Quellenangabe im Text.....	49
20.6.	Quellenangabe im Literaturverzeichnis.....	52
20.6.1.	Monographien	53
20.6.2.	Beiträge in Büchern, Sammelband	54
20.6.3.	eBooks.....	54
20.6.4.	Artikel in Journalen	55
20.6.5.	Forschungsberichte, Diplomarbeiten, Dissertationen.....	55
20.6.6.	Konferenzberichte	56
20.6.7.	Zeitungsartikel	57
20.6.8.	Unternehmensinterne Unterlagen	57
20.6.9.	Radio- und Fernsehbeiträge	58
20.6.10.	Beiträge auf digitalen Datenträgern	58
20.6.11.	Interviews	58
20.6.12.	Webseiten oder andere online Inhalte.....	59
20.6.13.	Online-Zeitschrift/Zeitung/Artikel	60
20.6.14.	Normen	60
20.6.15.	Online-Wörterbuch.....	61
20.6.16.	Zitation von E-Mails	61

20.6.17.	Zitieren aus fremdsprachiger Literatur	61
20.6.18.	Skripten aus Vorlesungen / Seminaren	62
20.6.19.	Rechtstexte	62

21. Literaturverzeichnis.....65

1. Einleitung

Das vorliegende Handbuch bietet den Studierenden im MBA-Lehrgang der ASAS Aus- und Weiterbildung GmbH in Kooperation mit der FH Burgenland Weiterbildung (kurz: FHBW) ausführliche Informationen über den Prozess des Verfassens der Masterarbeit. Es beschreibt alle Schritte des Prozesses „Masterarbeit“ – vom Konzept bis zur Abgabe – im Detail, definiert wichtige Begriffe und versteht sich als Ergänzung zum Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“.

Mitgeltend ist die Prüfungsordnung der FH Burgenland in der aktuellen Fassung. Alle Mindestvorgaben seitens der Hochschule mit Stand 2022 sind in diesem Dokument verarbeitet.

Auf Ihrem FH Burgenland Weiterbildung-Portal finden Sie verschiedene Dateien, Word-Vorlagen und Anforderungen an eine Masterarbeit. Diese verstehen sich als Mindestanforderungen.

Für eine Masterarbeit bei ASAS (in Kooperation mit FHBW) sind in diesem Handbuch nachfolgend alle Anforderungen/Richtlinien ausgiebig dargestellt und zwingend zu verwenden/einzuhalten. Es gelten die Format-Vorlagen (für Konzept und Masterarbeit), die am Online-Campus im Modul „Masterarbeit“ zu finden sind.

2. Die Masterarbeit

Masterarbeiten sind die Abschlussarbeiten wissenschaftlicher Ausbildungen in Masterstudien. Sie stellen eine komplexe Form wissenschaftlichen Arbeitens dar und gehen über die Anforderungen an Seminararbeiten hinaus. Als Thema kann ein Bereich gewählt werden, der sehr aktuell ist, oder es wird versucht, ein bekanntes Konzept auf einen anderen Anwendungsbereich zu übertragen. Möglich ist auch die Darstellung der Lösung eines anwendungsorientierten Problems an einem Einzelfall

aus der Praxis. In jedem Fall geht die Masterarbeit über das „allgemeine Schreiben über ein bestimmtes Thema“ hinaus, da das eigenständige Bearbeiten einer Forschungsfrage (unter Anwendung empirischer Forschungsmethoden) und deren Beantwortung gefordert sind.

3. Lernziel

Mit der selbständigen Anfertigung einer Masterarbeit sollen Studierende zeigen, dass sie in der Lage sind, eine Aufgabe ihres Fachgebiets (der gewählten Vertiefung im Lehrgang) nach bekannten Verfahren und wirtschaftswissenschaftlichen Gesichtspunkten selbständig unter Betreuung einer fachlich kompetenten Person (= BetreuerIn = FachgutachterIn) zu bearbeiten und die erarbeiteten Ergebnisse klar und übersichtlich darzustellen. Die Fähigkeit zur Umsetzung und Reflexion der im Studium gelernten Methoden und Konzepte sowie zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten unter Anleitung und in einer beschränkten Zeit (6 Monate) soll bewiesen werden.

Die Zuständigkeiten innerhalb des Masterarbeitsprozesses verdeutlicht folgende Abbildung:



Abbildung 1: Zuständigkeiten innerhalb des Masterarbeitsprozesses ((FH Burgenland Weiterbildung, 2023, Checkliste für die Erstellung von Konzepten für Masterarbeiten in Hochschullehrgängen, Version vom 19.05.2023)

4. Voraussetzungen zum Start mit der Masterarbeit

Der Start einer Masterarbeit ist möglich, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Der Pre-Test des Moduls „Wissenschaftliches Arbeiten“ muss positiv bestanden sein.
2. Insgesamt wurden bereits 42 ECTS (= 7 Module) im Lehrgang absolviert.
3. Einreichung eines Konzeptes zur Masterarbeit; die Genehmigung des Themas obliegt der Lehrgangsleitung.

Details zum Konzept und genauen Ablauf (Beginn bis Abgabe der Masterarbeit) finden Sie in Kapitel 16 und 17.

5. Sprache der Masterarbeit

Die Masterarbeit kann auf Deutsch oder Englisch abgefasst werden. Bei geplanter englisch-sprachiger Masterarbeit kann auch das Konzept zur Masterarbeit (siehe Kapitel 16) auf Englisch verfasst sein.

Die Abschlussprüfung (= Defensio) wird jedenfalls in deutscher Sprache abgehalten. Bei der Verfassung der Masterarbeit wird auf geschlechtersensible Schreibweise Wert gelegt. Dafür ist der Leitfaden für eine diskriminierungssensible Sprache in Wort und Bild der FH Burgenland anzuwenden.

6. Umfang der Masterarbeit

Der Umfang einer Masterarbeit ist durch die Bewertung mit Leistungspunkten (ECTS-Punkte) bestimmt. Die Masterarbeit wird mit 18 ETCS-Punkten versehen und hat mindestens 80 und höchstens 90 Seiten an purem Inhalt zu umfassen; Inhaltsverzeichnis, Literaturliste, Anhang und dergleichen werden nicht eingerechnet.

7. Betreuung der Masterarbeit

Jede Masterarbeit muss von einer fachkundigen Betreuungsperson (auch Fachgutachter*in genannt), begleitet werden. ASAS weist nach Freigabe des eingereichten Konzeptes dem bzw. der Studierenden eine geeignete Person zu.

Die Betreuungsperson hat den Studierenden bzw. die Studierende fachlich bei der Erstellung der Masterarbeit zu unterstützen. Die fachliche Unterstützung bezieht sich inhaltlich auf das Themensachgebiet und formal auf die richtige Herangehensweise und korrekte Ausarbeitung der Masterarbeit. Die Unterstützung der Betreuenden erfolgt jedoch nur in einem solchen Ausmaß, welches die Eigenständigkeit der Bearbeitung des Themas durch die Studierenden nicht gefährdet.

Die Art und Weise der Betreuung obliegt dem Betreuenden, also z.B. persönlicher Kontakt, Kontakt via E-Mail bzw. telefonischer Kontakt, Videokonferenz oder eine Kombination aus diesen und anderen Methoden. ASAS empfiehlt zumindest die Abhaltung einer Video- oder Telefonkonferenz nach Freigabe des Konzeptes und vor Beginn des empirischen Teils der Masterarbeit.

Betreuer:innen können den Studierenden auftragen, Zwischenergebnisse abzuliefern bzw. Verbesserungsaufträge erteilen.

Für den Arbeitsfortschritt bei Masterarbeiten sind aber jedenfalls die Studierenden verantwortlich. Sie haben die Aufgabe, sich mit ihrer Betreuerin oder ihrem Betreuer in Verbindung zu setzen. Geschieht das nicht, kann die Betreuerin oder der Betreuer davon ausgehen, dass das Thema nicht weiterbearbeitet wird.

8. Beurteilung

Die Begutachtung der Masterarbeit erfolgt dreifach:

1. Inhalt – Fachgutachter:in (= Betreuer:in)
2. Formale Aspekte – Formalgutachter:in (kommt aus dem wissenschaftlichen Personal der ASAS)
3. Zweitbegutachtung der gesamten Arbeit: Lehrgangsleitung

Die Masterarbeit ist nach formalen und inhaltlichen Kriterien nach folgendem Schema vom Fachgutachter bzw. von der Fachgutachterin zu bewerten:

- **Aufbau und Form (20%)**

- Schlüssigkeit des Aufbaus (Inhaltsverzeichnis); Klarheit des Gesamtvorgehens; Gliederung der Arbeit (Kapitelführung, Struktur, Übersichtlichkeit): 5%
- Formale Präsentation (Grammatik, Satzbau, Zeichensetzung, Formvorschriften, Qualität und Informationsgehalt von Grafiken); objektiver und wissenschaftlicher Schreibstil; Verständlichkeit und Ausdruck; diskriminierungsfreie Sprache; korrekte Verwendung von Fachbegriffen; Bezug im Text zu Tabellen und Abbildungen: 7%

- Nachvollziehbarkeit der Quellen; formal korrekte Zitierweise (anerkannte Zitierrichtlinie); durchgängige Verwendung der gewählten Zitierweise; vollständige Übereinstimmung von Literaturverzeichnis und verwendeten Quellen im Text; deutliche Kennzeichnung von Eigendefinitionen; Fehlen von Scheinargumenten: 8%
- **Forschungsfragen und Literaturteil (30 %)**
 - Breite und Aussagekraft der verwendeten Literatur (Relevanz, Aktualität, Qualität, Quantität und Internationalität); Bezug zur wissenschaftlichen Fragestellung; Bearbeitung der zentralen Begriffe, Konzepte und Modelle; Darstellung des aktuellen Stands der Forschung; Verwendung von akademischer Primärliteratur: 10%
 - Klare Formulierung von Thema und wissenschaftlicher Fragestellung (Präzision der Forschungsfrage, Beforschbarkeit, Schwierigkeitsgrad der gestellten Aufgabe); Qualität der Themenbegründung bzw. Problemstellung: 20%
- **Durchführung und Ergebnisse (40%)**
 - Qualität der methodischen Durchführung (Methodenwahl, Beschreibung, Durchführung, Eignung); Umfang des Forschungsaufwandes; systematische Darstellung der Vorgehensweise: 20%
 - Qualität der empirischen Ergebnispräsentation (Abfolge von Datenpräsentation mit anschließender Interpretation dieser Daten in Referenz zur ausgearbeiteten Literatur, nachvollziehbare Argumentation); Reflexionsprozess mit Erkenntnisgewinn; Beantwortung der wissenschaftlichen Fragestellung; Erörterung relevanter Ableitungen und Handlungsempfehlungen; prägnante Zusammenfassung: 20%
- **Relevanz und Prozess (10%)**
 - Grad der Selbständigkeit und Originalität (Gedankliche Tiefe, kritische Reflexion); Eigenständigkeit der Bearbeitung des Themas (Grad der Unterstützung inhaltlicher Natur, Grad der Unterstützung bei der Herangehensweise, Ablieferung von Zwischenergebnissen, Durchführung von Verbesserungsaufträgen); Kooperation mit der Betreuung; Initiative des/der Studierenden: 5%
 - Innovationsgrad; Relevanz für Forschung und Praxis; Nutzen und Anschlussfähigkeit der Ergebnisse: 5%

8.1. Bewertungsskala Masterarbeit

Bewertungsskala	
87,50 – 100%	Note 1 (Sehr Gut)
87,49 – 75,00%	Note 2 (Gut)
74,99 – 62,50%	Note 3 (Befriedigend)
62,49 – 50,00%	Note 4 (Genügend)
49,99 – 0%	Note 5 (Nicht Genügend)

Abbildung 2: Bewertungsskala, Quelle: Prüfungsordnung der FH Burgenland in der geltenden Fassung

8.2. Gesamtbeurteilung des Studiums

Die Beurteilung des Gesamterfolges im MBA-Hochschullehrgang setzt sich aus folgendem Schema zusammen:

Gesamtnotendurchschnitt (alle Module exkl. Masterarbeit)	Note Masterarbeit (inkl. Abschlussprüfung)*	Gesamtbeurteilung
1,0 – 1,50	1,0 – 1,50	Ausgezeichneter Erfolg
1,51 – 2,0	1,0 – 2,0	Guter Erfolg
1,0 – 2,0	1,51 – 2,0	Guter Erfolg
1,0 – 2,0	> 2,0	Bestanden
> 2,0	1,0 – 2,0	Bestanden
> 2,0	> 2,0	Bestanden

* Die Note ergibt sich aus 50% Beurteilung der Masterarbeit und 50% Abschlussprüfung.

Abbildung 3: Gesamtbeurteilung MBA-Lehrgang, Quelle: Prüfungsordnung der FH Burgenland in der geltenden Fassung

9. Vorgesehene Zeit für das Verfassen der Masterarbeit

Für die Bearbeitung des gewählten Themas ist ein Zeitraum von sechs Monaten vorgesehen. Die Frist beginnt ab dem Tag der Zusage der Betreuung und wird den Studierenden via Mail inkl. Abgabedatum mitgeteilt. Die Nichtvorlage der Masterarbeit zu diesem Approbationstermin ist mit einer Nichtapprobation gleichzusetzen.

10. Abgabe der Masterarbeit

Die Masterarbeit ist fristgemäß als PDF-Datei abzugeben unter folgender Bezeichnung: „MA_ASAS_MBA90_Jahr_Name“.

Mit „Jahr“ ist das Jahr der Abgabe der Masterarbeit gemeint und mit „Name“ der Nachname des Verfassers.

Unter „fristgemäß“ ist weiters zu verstehen, dass es sich bereits um die finale Version handelt, die vor Abgabe vom Betreuer freigegeben wurde (siehe Kapitel 15, Ablauf der Masterarbeit).

Die PDF-Datei wird automatisch einer elektronischen und weiterführend einer manuellen Plagiatsüberprüfung zugeführt. Bei der Abgabe der Masterarbeit haben die Studierenden schriftlich zu versichern, dass die Arbeit selbständig verfasst wurde und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt worden sind, und mit Unterschrift zu zeichnen.

Eine Abgabe der Masterarbeit in gebundener Form ist nicht mehr vorgeschrieben, die Abgabe in digitaler Form im PDF-Format ist zwingend und genügt. Auf besonderen Wunsch der Betreuungsperson ist dieser jedoch eine gebundene Version zu übermitteln. Die Beauftragung zum Druck in einer Buchbinderei sollte erst nach Übermittlung des Endgutachtens (siehe Kapitel 15) stattfinden, da bei der Zweitbegutachtung noch Änderungserfordernisse auftreten können, die zwingend zu bearbeiten sind.

11. Zurverfügungstellung von Masterarbeiten

Gemäß Lehrgangs- und Prüfungsordnung der FH Burgenland werden positiv beurteilte Masterarbeiten durch Übergabe an die Bibliothek der Fachhochschule Burgenland veröffentlicht und somit in elektronischer Form zur Verfügung gestellt.

Anlässlich der Ablieferung der Masterarbeiten ist der Verfasser oder die Verfasserin berechtigt, schriftlich zu erklären, dass er bzw. sie die Einsicht für andere zeitlich befristet nicht gestattet (= Sperrvermerk, siehe Kapitel 12). Dies entspricht dem Zurverfügungstellungsrecht gemäß § 18a Urheberrechtsgesetz in der geltenden Fassung. Alle Rechte des Verfassers einer Abschlussarbeit gemäß dem Urheberrechtsgesetz in der geltenden Fassung bleiben erhalten, wie diese in den §§ 14 bis 18 Urheberrechtsgesetz festgelegt sind.

12. Sperrvermerk

Die Verfasserin oder der Verfasser der Masterarbeit ist gemäß § 19 Abs. 3 FHStG berechtigt, den Ausschluss der Benützung der abgelieferten Exemplare für drei, längstens fünf Jahre nach Ablieferung zu beantragen. Dies ist insbesondere anzuraten, wenn in der Abschlussarbeit wichtige Unternehmensinterna verwendet worden sind. Eine Verlängerung dieser maximalen Sperrfrist ist ausgeschlossen.

Der Antrag auf Ausschluss der Benützung der Masterarbeit ist mittels Onlineformulars am Portal der FH Burgenland Weiterbildung einzubringen. Die gewünschte Sperrdauer ist anzugeben.

Dem Antrag ist von der Lehrgangsleitung stattzugeben, wenn die oder der Studierende glaubhaft macht, dass wichtige rechtliche oder wirtschaftliche Interessen der oder des Studierenden gefährdet sind.

13. Wiederholung der Masterarbeit

Gemäß der Lehrgangs- und Prüfungsordnung der FH-Burgenland kann eine Abschlussarbeit nach der Bewertung "Nicht Genügend" innerhalb von 12 Wochen ein weiteres Mal eingereicht werden.

14. Plagiate

Jede Masterarbeit im MBA-Lehrgang wird einer Plagiatsprüfung unterzogen. Ein Plagiat liegt jedenfalls dann vor, wenn Texte, Inhalte oder Ideen übernommen und als eigene ausgegeben werden. Dies umfasst insbesondere die Aneignung und Verwendung von Textpassagen, Gedanken, Hypothesen, Erkenntnissen oder Daten durch direkte, paraphrasierte oder übersetzte Übernahme ohne entsprechende Kenntlichmachung und Zitierung der Quelle und der Urheberin bzw. des Urhebers. Dasselbe gilt für alle Arten von Grafiken.

Gemäß § 20 FHStG ist die Beurteilung einer wissenschaftlichen Arbeit für ungültig zu erklären, wenn diese Beurteilung, insbesondere durch die Verwendung unerlaubter Hilfsmittel, erschlichen wurde. Die Nutzung nicht korrekt zitierter Werke oder Werkteile (z.B. Gedankengänge, Textstellen, Bilder, Tabellen) stellt eine Form der Verwendung unerlaubter Hilfsmittel dar.

Sehen Sie am Online-Campus in Bezug auf das eigenständige Bearbeiten der Masterarbeit die Richtlinie der FH Burgenland zum Thema Ghostwriting und Plagiate.

15. Sustainable Development Goals

Die 2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung, die 2015 von allen Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen verabschiedet wurde, bietet einen gemeinsam entwickelten Aktionsplan für Frieden und Wohlstand für die Menschen und den Planeten, jetzt und in Zukunft. Ihr Herzstück sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable

Development Goals – die SDGs), die einen dringenden Aufruf zum Handeln aller Länder in einer globalen Partnerschaft darstellen.

Sie erkennen an, dass die Beendigung von Armut und anderen Entbehrungen Hand in Hand mit Strategien gehen muss, die Gesundheit und Bildung verbessern, Ungleichheit reduzieren und das Wirtschaftswachstum ankurbeln – und das alles bei gleichzeitiger Bekämpfung des Klimawandels und Arbeit zum Schutz unserer Ozeane und Wälder.

Wir an der FH Burgenland und der FHBW richten uns sowohl in der Organisation als auch in der Lehre nach diesen Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) der UN. Bei Erstellung der Curricula der Hochschullehrgänge wird darauf geachtet, Inhalte einfließen zu lassen, die diese Themenbereiche abdecken.

Bei der Erstellung Ihrer Masterarbeit sollen Sie sich damit auseinandersetzen, wo bzw. wie Ihre Erkenntnisse zum Erreichen eines oder mehrerer Ziele (SDGs) beitragen können. In der angefügten Liste sind die 17 Ziele kurz beschrieben. Geben Sie in Ihrer Masterarbeit an, welchen SDGs die Arbeit zuordenbar ist und begründen Sie Ihre Entscheidung in einem kurzen Absatz.

	Ziel	Herausforderung
	#1: Keine Armut (No poverty): Das Ziel ist es, die extreme Armut in all ihren Formen überall zu beenden.	• Living wages • Menschen sollen die gleichen Zukunftschancen haben. • jeder Mensch Zugang zu Möglichkeiten haben, um aus der Armut herauszukommen, zB. durch Mikrokredite.
	#2: Kein Hunger (Zero hunger): Das Ziel ist es, den Hunger zu beenden, nachhaltige Landwirtschaft und bessere Ernährung zu fördern und Ernährungssicherheit zu garantieren.	• Betrachtung der gesamten Lieferkette • Kleinere Primärproduzenten • Risiken hinsichtlich landwirtschaftlicher Produkte

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN 	#3: Gesundheit und Wohlergehen (Good health and wellbeing): Das Ziel ist es, Gesundheitssysteme zu stärken, Krankheiten zurückzudrängen und ein gesundes Leben für alle zu gewährleisten.	• Kosten für Volkswirtschaften und Unternehmen durch nicht-übertragbare Krankheiten • Kosten auf Grund psychischer Gesundheitsprobleme in entwickelten Ländern • Verkehrsunfälle
4 HOCHWERTIGE BILDUNG 	#4: Hochwertige Bildung (Quality education): Das Ziel ist es, hochwertige Bildung zu fördern und das lebenslange Lernen voranzutreiben.	• Bewusstseinsbildung für nachhaltige Entwicklung • Partnerschaften Unternehmen und Fachhochschulen • Einsatz von Fachkräften
5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT 	#5: Geschlechtergleichheit (Gender equality): Ziel ist es, die Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen.	• Zugang zu qualifizierten MitarbeiterInnen • Flexibilisierung und Work-Life-Balance • Diversität in Führungsebenen
6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN 	#6: Sauberes Wasser und Sanitär-Einrichtungen (Clean water and sanitation): Das Ziel ist es, diese verfügbar zu machen und eine nachhaltige Bewirtschaftung von sauberem Wasser zu gewährleisten.	• Wasserverbrauch durch Industrien • Bessere Gesundheit durch Zugang zu Trinkwasser und Sanitärversorgung • Folgen der Übernutzung und des Klimawandels • Betrachtung des gesamten industriellen Wasserkreislaufs

7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE 	#7: Bezahlbare und saubere Energie (Affordable and clean energy): Ziel ist es den Zugang zu nachhaltiger und bezahlbarer Energie für alle zu garantieren.	• Zugang zu Strom • Energieeffizienz • Erneuerbare Energie → Einsatz
8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM 	#8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum (Decent work and economic growth): Ziel ist es, ein dauerhaftes und nachhaltiges Wirtschaftswachstum mit menschenwürdiger Arbeit und Vollbeschäftigung zu fördern.	• Mehrwert für lokale Wirtschaft • Menschenrecht in der Lieferkette • Arbeitsplatzsicherheit
9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR 	#9: Industrie, Innovation und Infrastruktur (Industry, innovation and infrastructure): Ziel ist es, umweltfreundliche Verkehrsmittel zu fördern, die Infrastruktur auszubauen und nachhaltige Industrialisierung zu fördern.	• Adäquate und belastbare Infrastruktur • Zuverlässige und nachhaltige kommunale Dienstleistungen • Technologische Innovation, Forschung und Entwicklung
10 WENIGER UNGLEICHHEITEN 	#10: Weniger Ungleichheiten (Reduced inequalities): Ziel ist es, die Ungleichheiten innerhalb und zwischen Ländern zu verringern und die Potenziale aller Menschen zu nutzen.	• Zugang zu finanziellen Services • Verfügbarkeit von Produkten und Services für Einkommensschwache Haushalte

 11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN	#11: Nachhaltige Städte und Gemeinden (Sustainable cities and communities): Ziel ist es, Städte inklusiv und nachhaltig zu gestalten.	• Auswirkungen der Unternehmenstätigkeit auf die Stadt • Gebäude mit geringem ökologischem Fußabdruck • Mobilität der MitarbeiterInnen
 12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION	#12: Nachhaltige/r Konsum und Produktion (Responsible consumption and production): Ziel ist es, die Wirtschafts- und Lebensweisen innerhalb der natürlichen ökologischen Grenzen zu halten und Konsum und Produktion nachhaltig zu gestalten.	• Veränderungen der Unternehmensaktivitäten auf Grund von Ressourcenknappheit und Klimawandel • Reduktion der Kosten durch Ressourceneffizienz • Lebensmittelabfälle und –verluste entlang der Wertschöpfungskette
 13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ	#13: Maßnahmen zum Klimaschutz (Climate action): Ziel ist es, umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels zu treffen.	• Chancen und Risiken durch Klimawandel • Treibhausgasemissionen • Energieeffizienz • Ökologische Investments
 14 LEBEN UNTER WASSER	#14: Leben unter Wasser (Life below water): Ziel ist es, die Meeresressourcen nachhaltig und bedacht zu nutzen.	• Vermeidung und richtige Entsorgung von Plastikabfällen • Nachhaltige Quellen bei Fischen und Meeresfrüchten • Innovation und Investitionen

 15 LEBEN AN LAND	#15: Leben am Land (Life on land): Ziel ist es, Ökosysteme an Land zu schützen, wieder aufzubauen und nachhaltig zu bewirtschaften.	• Ökosysteme liefern entscheidenden Betrag für viele Unternehmen • Auswirkungen auf Entwaldung durch Kerntätigkeit • Compliance
 16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN	#16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen (Peace, justice and strong institutions): Ziel ist es, friedliche Gesellschaften für nachhaltige Entwicklungen zu fördern.	• Compliance • Transparenz über Unternehmens-aktivitäten
 17 PARTNER-SCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE	#17: Partnerschaften zur Erreichung der Ziele (Partnerships for the goals): Ziel ist es, Umsetzungsmittel zu verstärken und globale Partnerschaften für nachhaltige Entwicklung einzugehen.	• Partnerschaften bieten Chancen • Komplexe Herausforderungen erfordern integrierte Herangehensweise • Investitionen

16. Ablauf der Masterarbeit

Sehen Sie in der nachfolgenden Grafik zusammengefasst den Prozess zur Erstellung der Masterarbeit:

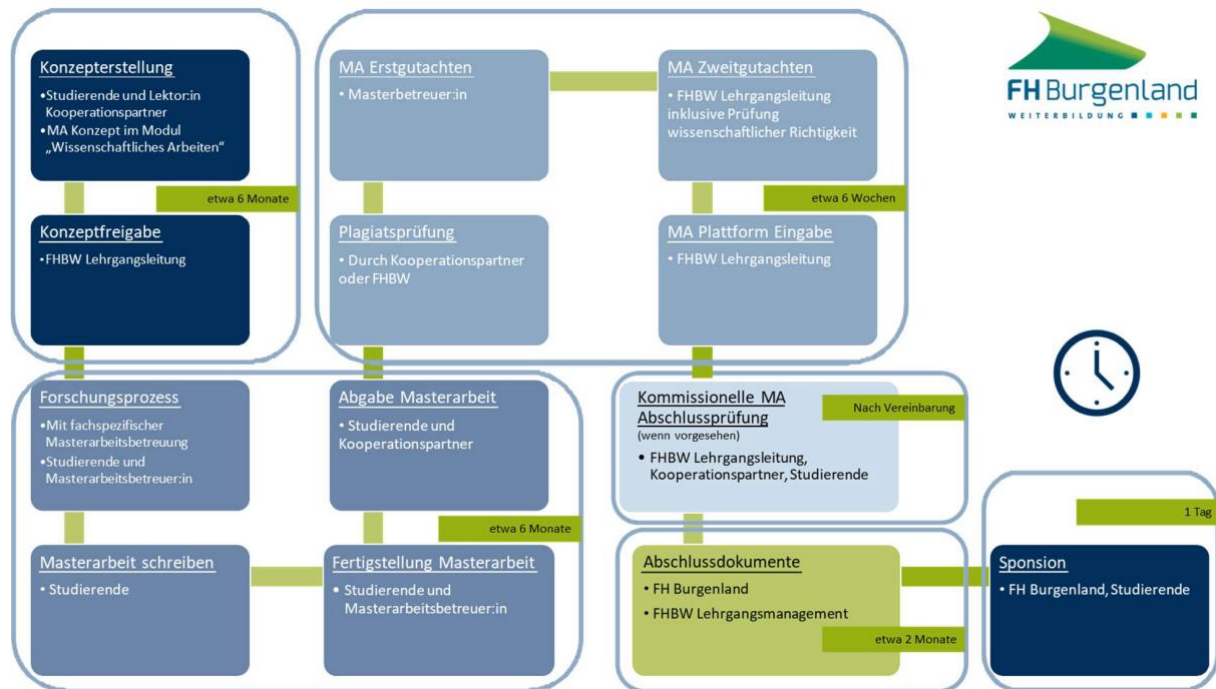


Abbildung 4: Prozess zur Erstellung der Masterarbeit (FH Burgenland Weiterbildung, 2023, Checkliste für die Erstellung von Konzepten für Masterarbeiten in Hochschullehrgängen, Version vom 19.05.2023)

1. Selbststudium des Moduls „Wissenschaftliches Arbeiten“
2. Erfüllung der Voraussetzungen: Absolvierung von mindestens 42 ECTS im Lehrgang, bestandener Pre-Test im Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“
3. Der Prozess der Masterarbeit startet mit der Einreichung eines Konzeptes am ASAS-Onlinecampus durch Start der Prüfungssequenz im Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“
4. Das Konzept wird nach Übersendung einer Überprüfung durch die Formalgutachterin unterzogen, ein etwaiger Änderungsbedarf festgestellt bzw. an die Lehrgangsleitung zur Freigabe weitergeleitet.

Hinweis: Die Note für das Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“ ergibt sich aus dem hochgeladenen Erst-Konzept, das bedeutet: eventuell notwendige

Änderungen für die Freigabe des Konzeptes betreffen nicht mehr das Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“.

5. Freigabe Konzept und Betreuer:in: Nach Freigabe seitens der Lehrgangsleitung werden die Studierenden per Mail von ASAS informiert. Dieses Mail enthält zusätzlich dazu den Namen und die Kontaktdaten der Fachgutachterin oder des Fachgutachters (= Betreuer oder Betreuerin), der den Studierenden zugeteilt wird, sowie das späteste mögliche Abgabedatum. Die 6-Monatsfrist beginnt. Eventuelle Kommentare der Lehrgangsleitung zum Konzept sind in der Ausarbeitung der Masterarbeit zwingend zu beachten.
6. Ausarbeitung und Fertigstellung der Masterarbeit unter Betreuung der zugeteilten Person.
7. Freigabe der Masterarbeit durch Betreuer:in: Die fertige Arbeit wird dem Betreuer oder der Betreuerin digital vorgelegt, diese:r gibt die Masterarbeit zur Einreichung frei.
8. Einreichen (Approbation) der Masterarbeit: Fristgerechte Abgabe der finalen Masterarbeit im PDF-Format an pruefungsabteilung@asasonline.com.
9. Durchführung eines Plagiatstests
10. Mail an die Studierenden sowie an die Betreuungsperson mit dem Ergebnis der Plagiatsprüfung
11. Beurteilung der Masterarbeit
 - a) Erstgutachten durch Fachgutachter:in
 - b) Weiterleitung an Studienleitung zur Erstellung des Zweitgutachtens
12. Freigabe der Masterarbeit durch Lehrgangsleitung
13. Versenden der schriftlichen Endbeurteilung an die Kandidatin oder den Kandidaten via Mail durch die ASAS-Prüfungsabteilung (inkl. Möglichkeit der Evaluation der Masterarbeitsbetreuung)
14. Veröffentlichung der Masterarbeit in der FH Bibliothek und bei gegebenem Einverständnis in der ASAS-Onlinebibliothek
15. Abschlussprüfung

Informationen hierzu siehe „Informationsblatt Abschlussprüfung MBA Professional“ auf der E-Learning Plattform im Modul „Masterarbeit“

17. Konzept der Masterarbeit

Das Konzept ist nicht nur die Grundlage für die Masterarbeit, es leitet sich auch daraus die Note für das Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“ ab (das Konzept ist als Abschlussarbeit des Moduls „Wissenschaftliches Arbeiten“ hochzuladen – siehe Kapitel 15) .

Die Entscheidung über die Eignung des Themas und der Betreuung der Masterarbeit erfolgt auf Basis eines mindestens 10 Seiten umfassenden Konzepts durch die ASAS-Prüfungsabteilung sowie Lehrgangsleitung der FHBW. Ein akzeptiertes Konzept hat verbindlichen Charakter.

Die Konzepterstellung erfordert neben den inhaltlichen und formalen Anforderungen ein korrektes Deutsch (oder Englisch), korrekte Formulierungen und Ausdruck sowie gendergerechte Schreibweise.

Am Online-Campus finden Sie eine WORD-Vorlage, die bei der Erstellung des Konzepts zu verwenden ist. Ein Konzept muss daher folgende Punkte enthalten (neben Name und Personenkennzeichen):

17.1. Thema

Folgende Punkte sind zu beachten:

- Inhaltlicher Bezug zum Lehrgang muss gegeben sein
- Eingeschränkt (geographisch, zeitlich, Branche, Unternehmensart/-größe, Zielgruppe etc.)
- im Rahmen einer Masterarbeit machbar

- Innovationsgrad (Erhebung, Entwicklungsarbeit, Anwendung/Auswahl von etwas Bestehendem auf ein neues Anwendungsgebiet mit Erläuterung von Vorteilen, Nachteilen, Einschränkungen, Herausforderungen etc.
- Unternehmensbezogene Arbeiten sind in Ordnung, aber Einbeziehung von Außensicht (hinsichtlich Experten und Literatur) ist unerlässlich.

17.2. Titel

Der (Arbeits-)Titel der Masterarbeit soll gemäß der wissenschaftlichen Stilschicht formuliert sein und gibt in einem zusammenfassenden Satz(teil) konkret das Forschungsvorhaben der Masterarbeit wieder. Ein zusätzlicher Untertitel ist möglich, dieser kann als Konkretisierung des Titels formuliert werden, soll aber den Titel nicht weiter verkomplizieren.

Folgende Kriterien sind weiters zu beachten:

- Titel sollte möglichst kurz und trotzdem aussagekräftig sein und alle wesentlichen Informationen zum Verständnis des Themas enthalten.
- Titel ist nicht gleich Forschungsfrage und ist grundsätzlich nicht als Frage zu formulieren
- Sofern möglich, sollte das Forschungsfeld bereits im Titel eingegrenzt werden. Eine Eingrenzung kann dabei bspw. regional (auf Österreich, DACH-Region etc.) erfolgen, sich auf Größenklassen von Unternehmen beziehen oder eine Branche (Chemie, Automotive etc.) umfassen.
- Keine unüblichen Abkürzungen verwenden (bspw. Abkürzungen wie „IT“ oder „EU“ werden als allgemein bekannt betrachtet)
- Statt konkreter Bezeichnungen von Systemen, Tools, Software etc. Überbegriffe verwenden

17.3. Problemstellung

Die Problemstellung formuliert das zu untersuchende soziale Problem. Dazu gehören die Abgrenzung des Problems (auch zeitlich und örtlich), der Nachweis seiner Erklärungsbedürftigkeit und des Bedarfs einer Forschungstätigkeit: Warum ist dieses Thema relevant und warum wird es in dieser Arbeit behandelt? Liegen bereits wissenschaftliche Erkenntnisse vor? Welche? Um welche Gruppen von Menschen handelt es sich (Abgrenzung der untersuchten Personen nach Führungsposition / nicht leitendes Angestelltenverhältnis, Alter, Geschlecht u.Ä.)

Beschreiben Sie hier auch Ausgangspunkt und Ihre Motivation zu diesem Thema und definieren Sie Schlüsselbegriffe. Achten Sie darauf, dass der Bezug zum dargestellten Fall klar gegeben ist.

Im Konzept in der Problemstellung muss bereits Fachliteratur zitiert werden; Als Quellen kommen Monografien, Artikel aus Fachzeitschriften, Paper, Fachaufsätze oder Fachartikel aus dem Internet in Frage. Ohne fundierte Einarbeitung von (wissenschaftlicher) Literatur fehlt es an Aussagekraft. Wenige Quellenangaben im Text sind in der Regel ein Hinweis darauf, dass noch nicht ausreichend Literatur für eine fokussierte Fragestellung gesichtet wurde.

In der Problemstellung beginnt man also als erstes damit, einen Abschnitt zur Entwicklung der grundsätzlichen Themenidee zu formulieren sowie eine Einordnung des Themas der Masterarbeit in den fachlichen Rahmen des Hochschullehrgangs. Anschließend ist ein Forschungsinteresse für eine Problematik zu verbalisieren (meist aus dem persönlichen Erfahrungshorizont heraus). Dieses Interesse wird daraufhin in einer Literaturrecherche (mindestens 5 – 7 unterschiedliche Quellen zitieren!) ergründet, auf abstrakter, allgemeiner Ebene. Hieraus werden die ersten Dimensionen der wissenschaftlichen Begriffe und Problematiken ausgearbeitet. Eine Referenzierung zur Literatur ist hierfür notwendig. Erst nach dieser allgemeinen, theoretischen Darstellung des Themas mit Kernbegriffen und -dimensionen inkl. Theorien und Managementstrategien, worin aufgezeigt wird, was bereits im Wissenschaftsbereich hierüber bekannt ist, kann mit dem Ziel dargestellt werden,

worin der Forschungsaspekt der Arbeit liegen soll, um so den Neuigkeitswert für den Wissenschaftsbereich begründen zu können. Danach wird eine Forschungsfrage formuliert. Daraufhin kann ein passender Untersuchungsgegenstand identifiziert werden, eine Charakterisierung des Untersuchungsgegenstandes folgt und das Erhebungsdesign wird geplant.

Beachten Sie:

- Das Thema muss im Bezug zur gewählten MBA-Vertiefung stehen.
- Die Themenwahl / die Masterarbeit muss zwingend einen wirtschaftswissenschaftlichen Aspekt enthalten, der Bezug zur Wirtschaft muss gegeben sein, da mit der Approbation der Masterarbeit ein Abschluss in einem Master of Business-Programm angestrebt wird (zB. Effizienz, Kostenbezug u.v.a.). Das Basiswissen hierfür ist das Basisstudium mit den dort befindlichen Modulen. Wenn also beispielsweise die Masterarbeit im Bereich Coaching & Training (eine MBA-Vertiefung) verfasst wird, ist die Vertiefung immer in den Kontext des Basiswissens zu stellen; geht es also in diesem Beispiel im Bereich Coaching um eine besondere Methode oder Problematik oder spezifische Personengruppen, dann muss dies immer im Hinblick auf das Management gedacht werden (Inwiefern ist es für ein Unternehmen wichtig, Coaching und Training für diese und jene Personen einzusetzen?).

17.4. Ziel

In diesem Kapitel beschreiben Sie, was genau mit der Arbeit erreicht und wie zur Lösung des beschriebenen Problems beigetragen werden kann. Ebenfalls sollte die Zielgruppe für die Ergebnisse der Arbeit definiert werden.

Ziele sollten prägnant und konkret im Konzept formuliert werden und die Erreichung der Ziele sollte machbar sein. Mit Hilfe der Ziele sollten außerdem die Forschungsfragen beantwortbar sein, weshalb ein nachvollziehbarer Zusammenhang zwischen Zielen der Arbeit und Forschungsfragen bestehen sollte.

Einzelfallstudien sind zwar von den Studierenden zu vermeiden, allerdings können einzelne Themen Einzelfallstudien erfordern. Bei Einzelfallstudien sind eine Generalisierbarkeit und Anwendbarkeit der Ergebnisse auf bspw. vergleichbare

Unternehmen oder Branchen nachvollziehbar aufzuzeigen. In der Methodik spiegelt sich das u.a. wider, indem bspw. nicht nur Expert:innen desselben Unternehmens befragt werden. Hier kann bei Nichteinhaltung mit dem nicht erfüllten qualitativen Gütekriterium der Triangulation argumentiert werden, da bei rein internen Studien Verzerrungseffekte durch das Unternehmen selbst nicht ausgeschlossen werden können.

Nach Formulierung von Problemstellung und Zielsetzung muss der Leserin und dem Leser des Konzeptes klar ersichtlich sein, welchen wissenschaftlichen Neuerungswert die Masterarbeit aufzeigen wird.

17.5. Definition der Forschungsfrage

Die Masterarbeit soll sich auf eine oder wenige (max. 2-3) konkret formulierte und beantwortbare Forschungsfragen beschränken, die aus der Literatur abgeleitet werden. Wenn bereits im Vorhinein klar ist, dass die Forschungsfrage zu allgemein ist oder mit der gewählten Methode nicht beantwortet werden kann, so ist sie ungeeignet. Eine Hauptforschungsfrage kann durch maximal drei Unterfragen ergänzt werden.

Die Arbeit soll so aufgebaut sein, dass sie Antworten auf die gestellten Forschungsfragen geben. Literaturteil und Methode dienen genau dazu. Daher ist besonders darauf Bedacht zu nehmen, wie diese Fragen formuliert sind. Das Hauptproblem ist oft die richtige Größenordnung zu treffen. Oft sind Forschungsfragen zu breit gefasst und daher in der vorgegebenen Zeit nicht bewältigbar bzw. kann für eine sehr allgemein gestellte Forschungsfrage kein konkretes Ergebnis erzielt werden, daher keinesfalls zu oberflächlich formulieren.

Beispiel für eine schlechte Forschungsfrage, weil sie nicht eingegrenzt ist:

Inwieweit hat sich das Leben der Menschen durch Social Media verändert?

Geänderte Forschungsfrage, die zeitlich, örtlich und thematisch eingegrenzt ist:

In welchen Aspekten hat sich die Zusammenarbeit der Studierenden des Studiengangs Gesundheitsmanagement der FH Burgenland durch Social Media wie Facebook und Twitter in den letzten zehn Jahren verändert?

Die Forschungsfrage soll als W-Frage (welche, was, wie, inwiefern?) formuliert, thematisch eingegrenzt (konkretisiert) und von ähnlichen Themen unterscheidbar sein. Forschungsfragen dürfen nicht so formuliert sein, dass sie lediglich mit Ja oder Nein beantwortet werden können, da dies wenig wissenschaftliche Aussagekraft besitzt. Stellen Sie keine Fragen nach dem Besten/Optimalsten/Erfolgreichsten etc., das kann idR. nicht allumfassend beantwortet werden.

Bei Zielsetzung einer Steigerung des Unternehmenserfolgs, muss angegeben werden anhand welcher Kennzahlen dieser beurteilt werden soll.

Konkrete Bezüge oder Einzelfallstudien zu Unternehmen im Forschungsvorhaben müssen sich in der Forschungsfrage widerspiegeln mit Formulierungen wie bspw. „...am Beispiel der XYZ GmbH“.

Richtschnur:

Eine Forschungsfrage soll so formuliert sein, dass man als Leser*in in diesem einen Fragesatz präzise erkennen kann, was, wie und wo untersucht werden soll. Eine klare Nachvollziehbarkeit der alleinstehenden Forschungsfrage ohne Kenntnis des Gesamtwerks des Konzepts ist aus Gründen der Revisionssicherheit wichtig.

Somit sollte auch die Forschungsfrage eine klare Eingrenzung enthalten (Region, Unternehmensgröße, Branche etc.).

Oft bietet sich an, eine erste Forschungsfrage in Richtung Theorie, eine zweite in Richtung Empirie und eine dritte in Richtung klarer Maßnahmen oder Handlungsempfehlungen durch die Zielgruppe zu formulieren.

Formulieren Sie keine Forschungsfrage, die durch eine umfangreiche Literatur identifiziert und beantwortet werden kann, zum Beispiel zur Thematik ‚Mobile Working‘: „Was versteht man unter ‚Mobile Working‘ und welche Umsetzungsmöglichkeiten gibt es?“ Theorien um „Mobile Working“ sind die wissenschaftliche Grundlage, um das Forschungsinteresse zu generieren, also aus dieser theoretischen Aufarbeitung der Thematik wird eine Forschungsfrage abgeleitet, dh. in diesem Beispiel wird zuerst die

Thematik „Mobile Working“ ergründet, anschließend wird dieses Wissen als theoretischer Hintergrund benötigt, um in die Forschung einzusteigen und explizit eine Forschungsfrage zu stellen, die lauten könnte: „Welche Beziehung besteht zwischen Mobile Working und dem Führungsstil von Vorgesetzten – welche Anforderungen an die Führungskraft gehen damit einher?“

17.6. Hypothesen

optional; diese leiten sich aus den Forschungsfragen ab und stellen vorläufige Annahmen über die Realität auf. Hypothesen dienen dem Forscher als Anhaltspunkt während der Datenerhebung und der Analyse und dienen letztendlich dazu, die Forschungsfrage/n zu beantworten; sie enthalten jedenfalls zwei Variablen, von denen eine die abhängige und die andere die unabhängige Variable darstellt.

Sprachlich lassen sich Hypothesen folgendermaßen formulieren:

- mit einer Bedingung: Wenn X, dann Y
- mit einem Vergleich: Je X-er, desto Y-er
- mit einer Folge: X führt zu Y

Werden Hypothesen überprüft, ist nicht nur eine einwandfreie Formulierung vonnöten, sondern die Durchführung muss methodisch ebenso korrekt vonstatten gehen.

Nach Karl Popper (1934) werden Hypothesen niemals bewiesen, können aber gegebenenfalls widerlegt werden.

Checkpunkte:

- Hypothesen sind nicht unbedingt nötig.
- Einsatz einer Hypothese nur wenn gut formuliert und überprüfbar/messbar und nicht auf der Hand liegend.
- Argumentation, wie diese Hypothesen generiert wurden, ist nötig.
- Qualitativer Ansatz zur Hypothesengenerierung versus quantitativer Ansatz zur Hypothesenüberprüfung.

17.7. Methodische Vorgehensweise

Eine reine Literaturrecherche ist als Methodik nicht ausreichend, weshalb neben der Literaturrecherche eine Forschungsstrategie zu wählen ist.

Nach Darstellung des theoretischen Hintergrunds, der Ziele und Forschungsfragen beginnt somit der zwingend vorgeschriebene empirische Teil (ausgenommen juristische Arbeiten) der Arbeit. Den Beginn dieses Abschnitts der Masterarbeit stellt die Charakterisierung des Untersuchungsgegenstandes dar, darauf folgt die Vorstellung und Begründung der gewählten empirischen Forschungsmethode unter Anführung geeigneter Methodenliteratur (Atteslander, Mayring, Bogner, Gläser/Laudel u.v.a, siehe unten in diesem Kapitel „Tipps zur Methodenliteratur“).

Der Fokus liegt auf im Wesentlichen einer Methode. Diese soll konkret zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen. Diese Beschreibung hat über die reine Nennung der Methodik hinauszugehen, indem die Art der Forschung (qualitative oder quantitative Sozialforschung) genannt wird. Weiters muss in der Arbeit argumentiert werden, warum genau diese Methode im Vergleich zu anderen möglichen Vorgehensweisen gewählt wurde. Eine Referenz zur Methodenliteratur ist notwendig. Beispielsweise bei Befragungen ist es erforderlich, die Anzahl der befragten Personen darzustellen, ob es sich um qualitative oder quantitative Befragungen handelt, wer genau befragt werden soll und warum genau diese Personen geeignet sind, die Forschungsfrage zu beantworten, wie sieht die Stichprobe aus und wie komme ich zu einer Stichprobe.

Es ist für jede Forschungsfrage einzeln die Vorgehensweise darzulegen und zu begründen.

Eine abschließende Auflistung von zulässigen Methoden ist nicht möglich, da immer wieder neue Forschungsdesigns und -methoden für neue Sachverhalte und Problemstellungen erforderlich sein können.

Mindestanforderungen für klassische und von Studierenden häufig gewählte Forschungsmethoden wären bspw. folgende:

1. Expert:inneninterviews

- Mindeststichprobe von fünf Expert:innen
- Nennung der Expert:innen und Definition der Auswahlkriterien, Darstellung der Expertise der Expert:innen und Abgrenzung von Expertise hin zur Betroffenheit
- Argumentation der Machbarkeit bzw. Durchführbarkeit der Expert:innen-interviews
- Nicht alle Expert:innen sollten aus demselben Unternehmen sein (Vermeidung von Verzerrungseffekten), weshalb sich anbietet, etwa 2/3 externe und 1/3 interne Expert:innen auszuwählen.
- Reflektion der Gütekriterien qualitativer Forschung als Kapitel in der Masterarbeit
- Auswertungsmethode nach Mayring oder Kuckartz oder vergleichbar.

2. Quantitative Umfragen

- Mindeststichprobe von 50 Proband:innen.
- Valide Darstellung der Bestimmung der Merkmale einer Grundgesamtheit.
- Berechnung einer Grundgesamtheit und validen Stichprobengröße, wobei Stichprobenrechner wie von surveymonkey o.Ä. eingesetzt werden dürfen.
- Argumentation der Machbarkeit bzw. Erreichung der Zielgruppe (bspw. Aussendung einer Umfrage an 100 Maklerbüros per E-Mail o.ä.)
- Reflektion der Gütekriterien quantitativer Forschung als Kapitel in der Masterarbeit.
- Korrelationsanalyse wünschenswert, falls im Sachverhalt und der Problemstellung sinnvoll abbildbar.

Weitere Forschungsmethoden können bspw. Cross-Case-Analysen oder Entwicklungsarbeiten für Prototypen sein. Diese Aufzählung ist jedoch nicht abschließend.

Als Auswertungsmethoden sollten vor allem qualitative Inhaltsanalysen bei qualitativen Arbeiten oder statistische Methoden zur Anwendung kommen.

Solange die Arbeit einen empirischen Teil vorsieht und enthält und das Forschungsdesign für uns nachvollziehbaren Anspruch besitzt, kann das Forschungsdesign als zulässig angesehen werden.

Nach Erhebung der Daten können diese systematisch geordnet werden, danach die Daten in Referenz zur wissenschaftlichen Literatur betrachtet und beurteilt werden. Daraus ergibt sich der Mehrwert und das Ergebnis einer wissenschaftlichen Masterarbeit.

Tipps zur Methodenliteratur:

- Atteslander, P., Georges-Simon, U., Hadjar, A., Lenk, M. & Schubert, F. (2023), Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Bär, G., Kasberg, A., Geers, S., Clar, C., (2020), Fokusgruppen in der partizipativen Forschung, in: Hartung, S., Wihofszky, P., Wright, M.T. (Hrsg.), Partizipative Forschung. Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden, S. 207–232.
- Bogner, A. & Littig B. & Menz W. (2014). Interviews mit Experten: Eine praxisorientierte Einführung, Wiesbaden: Springer VS.
- Döring, N. & Bortz, J. (2023), Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin: Springer.
- Diekmann, A. (2014), Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek: Rowohlt.
- Faulbaum, Frank (2019): Methodische Grundlagen der Umfrageforschung. Wiesbaden: Springer.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2010), Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022), Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung, 5. Auflage, Weinheim: Beltz Juventa.
- Mayring, P. (2015), Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 12. Auflage, Weinheim: Beltz Verlag.
- Kaiser, R. (2021). Qualitative Experteninterviews: Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung (Elemente der Politik). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schulz, M., 2012. Quick and easy!? Fokusgruppen in der angewandten Sozialwissenschaft, in: Schulz, M., Mack, B., Renn, O. (Hrsg.), Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft: von der Konzeption bis zur Auswertung. Springer VS, Wiesbaden, S. 9–23.

Diese Liste stellt nur einen Auszug aus möglicher Methodenliteratur dar. Je nach gewählter Forschungsmethode sind viele andere Werke möglich.

17.8. Aufbau und Struktur der Arbeit - Grobgliederung

Eine Masterarbeit gliedert sich grundsätzlich in folgende Teile:

A – wissenschaftlicher Theorie-Teil;

B – empirischer Teil mit Charakterisierung des Untersuchungsgegenstandes und Daten Darstellung;

C Fazit – Zusammenführung der Daten und Interpretation in Referenz zur wissenschaftlichen Theorie, Ausblick auf weiterführende Forschungsmöglichkeiten

Erstellen Sie im Konzept bereits eine Grobgliederung der Arbeit, welche wie ein (vorläufiges) Inhaltsverzeichnis aussieht. Die Vorgehensweise von „Problem – Problemlösungsweg – Ergebnis“, die sich in den einzelnen Kapiteln wiederfindet, kann zusätzlich als Prozess visualisiert werden, um den Aufbau der Arbeit darzustellen.

Diese Gliederung darf nicht zu wenig detailliert ausfallen (zB. nur Hauptkapitel), soll/muss aber auch nicht zu detailliert (zB. 4 Gliederungsstufen).

Fehlerhaft ist eine Gliederung dann, wenn inhaltliche Schwerpunkte auf Punkte gesetzt werden, die für die Beantwortung der Forschungsfrage(n) nur begrenzt relevant sind (z.B. Füllmaterial oder Perspektivenfehler). Ein methodisches Kapitel in Teil B zeigt die Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes und den Forschungsverlauf auf.

Es soll ein ausgewogenes Verhältnis von Theorie und Empirie vorherrschen.

17.9. Vorläufiger Zeitplan

Die Studierenden sollen einen zeitlichen Rahmen für die sechs Monate ihrer Masterarbeit definieren und darin die einzelnen Arbeitsschritte beim Abfassen der Masterforschung darstellen. Dabei sind die Studierenden in der Gestaltung der

Zeitplanung und Aufteilung ihrer Arbeitsschritte frei. In der Praxis bewähren sich jedoch meist Gantt-Diagramme.

Nicht in der Zeitplanung zu berücksichtigen sind die Korrekturzeiten der Erst- und Zweitkorrigierenden.

17.10. Literaturliste

Liste der Literatur, die für die Arbeit wesentlich ist. Diese Liste muss noch nicht vollständig sein, jedoch ist es unabdingbar, bereits bei der Konzepterstellung wissenschaftliche Literatur einzuarbeiten. Bachelor- oder Masterarbeiten sowie Ratgeber-/Beraterliteratur sind davon ausgeschlossen bzw. nur unter ausdrücklicher Begründung zu verwenden. Es sind mind. 20 Werke in der avisierten Literatur anzuführen, eine Mindestanzahl von 5 wissenschaftlichen Werken ist Pflicht, ebenso sollten Grundlagenwerke des Studiums, deutsch- oder englischsprachige Fachartikel zum spezifischen Thema der Masterarbeit angeführt sein sowie mindestens eine Quelle, die die verwendete Forschungsmethodik abbildet. Die Werke sind im Vollbeleg anzuführen und alphabetisch zu reihen.

Bei der Masterarbeit sind mindestens 25 unterschiedliche und den wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Quellen zu verwenden.

Vor allem eignen sich folgende Literaturformen:

- Monografien
- Artikel aus Fachzeitschriften
- Wissenschaftliche Paper
- Fachartikel auf wiss. qualifizierten Internetseiten
- Veröffentlichungen von Kommunen, Ministerien oder vergleichbaren Institutionen
- Statistische Studien
- Gerichtsurteile bei rechtswissenschaftlichen Themenstellungen

Zusammenfassung:

Das Masterarbeitskonzept wird als Grundlage für die Benotung des Moduls „Wissenschaftliches Arbeiten“ herangezogen und soll die oben genannten Kriterien erfüllen, nachfolgend zusammengefasst:

- Die Theorie der Masterarbeit basiert auf den Lehrgangsinhalten (MBA-Vertiefung) und hat einen Bezug zur Wirtschaft.
- Das soziale Problem wird dargestellt, der Untersuchungsrahmen ist klar abgesteckt.
- Theorien um das gewählte Thema stellen die wissenschaftliche Grundlage dar, um das Forschungsinteresse zu generieren. Aus dieser theoretischen Aufarbeitung der Thematik wird dann eine Forschungsfrage abgeleitet.
- Die Forschungsfrage(n) ist (sind) konkretisiert, das Ziel der Untersuchung ist dargelegt.
- Es ist beschrieben, welchen Neuerungswert die Forschungsarbeit für die Wissenschaft (und Praxis) hat dh. welchen Beitrag die Ergebnisse für den Wissensstand im spezifischen Wissensgebiet liefern.
- Der gegenwärtige Stand der Forschung sowie der theoretische/konzeptionelle Rahmen der Arbeit wird dargestellt.
- Es wurde eine empirische Forschung geplant. Die Methoden, mit denen die Forschungsfragen beantwortet werden sollen, sind beschrieben und begründet.
- Falls Hypothesen gestellt wurden, sind diese den Anforderungen entsprechend formuliert.
- Das Inhaltsverzeichnis der Masterarbeit ist grob abgebildet, ebenso die Literaturliste, welche mindestens 3 wissenschaftliche Werke aufweist.
- Das Konzept umfasst exklusive Deckblatt mind. 10 Seiten.
- Es werden die Zitationsregeln beachtet.

In der ASAS-Onlinebibliothek finden Sie Musterbeispiele an Konzepten zur Masterarbeit.

18. Gliederung der Masterarbeit

Die Masterarbeit hat folgendem Aufbau zu folgen:

- Deckblatt
- Eidesstattliche Erklärung
- Sperrvermerk (wenn beantragt und genehmigt)
- Abstract
- Vorwort (optional)
- Inhaltsverzeichnis inklusive Seitenangaben
- Abkürzungsverzeichnis (wenn nötig)
- Abbildungsverzeichnis (wenn nötig)
- Tabellenverzeichnis (wenn nötig)
- Text der Masterarbeit (Einleitung, Hauptteil, Zusammenfassung der Ergebnisse)
- Literaturverzeichnis
- Erklärung zu den SDGs
- Glossar (wenn nötig)
- Anhang (wenn nötig)

Die Masterarbeit gliedert sich typischerweise in Kapitel beziehungsweise Abschnitte, wobei Kapitel die dritte Ebene nicht überschreiten sollen, dh. Kapitel 1.1.1.1 ist zu vermeiden.

Beachten Sie weiters, dass ein Kapitel 1 auch ein Kapitel 2 benötigt, ansonsten eine unvollständige Aufzählung vorhanden ist; Wenn Sie also beispielweise ein Kapitel 3.2.1 anführen, muss zumindest auch ein Kapitel 3.2.2 folgen.

Am Online-Campus im Modul „Masterarbeit“ finden Sie eine WORD-Vorlage für die Masterarbeit, die für die Ausarbeitung zu verwenden ist. Weitere Formalkriterien finden Sie weiter unten in diesem Handbuch.

18.1. Deckblatt

(siehe Word-Vorlage)

18.2. Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig ohne die Verwendung unerlaubter Hilfsmittel verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen verwendet habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß den angegebenen Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Sofern in der Masterarbeit eine Verwendung von Hilfsmitteln (insbesondere IT- und KI-gestützte) vorgesehen ist, erkläre ich, diese in der Arbeit mit dem jeweiligen Produktnamen, der Produktversion und einer Beschreibung des genutzten Funktionsumfangs vollständig angeführt zu haben.

Zudem versichere ich, dass ich diese Arbeit gemäß der geltenden Prüfungsordnung der FH Burgenland sowie den Richtlinien der Österreichischen Agentur für wissenschaftliche Integrität zur guten wissenschaftlichen Praxis (<https://oeawi.at/richtlinien/>) verfasst habe. Die Arbeit wurde bisher weder im Inland noch Ausland zur Begutachtung oder Beurteilung vorgelegt und nicht veröffentlicht.

Ort und Datum

eigenhändige Unterschrift

Die Unterschrift kann entweder als Scan geleistet werden oder mithilfe einer digitalen Signatur.

18.3. Sperrvermerk

(siehe Word-Vorlage)

Um eine Sperre der Masterarbeit zu bewirken, ist ein Sperrantrag einzureichen (siehe Kapitel 12).

18.4. Abstract

Das Abstract umfasst etwa 250 Worte, um die zentralen Fragen, Ziel und Ergebnisse zusammenzufassen, sowie drei bis sechs Stichworte, die die Masterarbeit charakterisieren. Die Sprache des Abstracts ist Deutsch.

18.5. Vorwort

Das Vorwort ist optional, die Arbeit muss also nicht unbedingt ein Vorwort enthalten. Im Vorwort können Sie den Leserinnen und Lesern sagen, wie Sie zu dem Thema der Arbeit gekommen sind und was Sie bewogen hat, genau dieses Thema zu wählen. Das Vorwort ist auch der Platz, an dem Sie anderen danken können. Wenn Sie möchten, danken Sie hier all jenen Menschen, die Sie bei der Erstellung der Arbeit unterstützt haben. Das kann Ihre Betreuerin bzw. Ihr Betreuer sein, das können aber auch Studienkolleginnen bzw. -kollegen oder Fachexpertinnen bzw. – experten und natürlich auch die Familie sein.

18.6. Inhaltsverzeichnis

Dezimalgliederung mit Angabe der Seite in der Masterarbeit, mit zwei und drei (vier sind eher zu vermeiden) Gliederungsebenen. z.B.: 1 Kapitel, 1.1 Unterkapitel, 1.1.1 Unterkapitel (1.1.1.1 Unter-Unterkapitel ist eher zu vermeiden). Bei Aufgliederung eines Kapitels in Unterkapitel müssen mindestens zwei Unterpunkte folgen, nach dem Motto „Wer A sagt muss auch B sagen“. Das bedeutet, wenn es 1.1 gibt, muss es mindestens noch 1.2 geben. Gliederungspunkte (Überschriften) dürfen nicht als Fragen formuliert werden.

Der Anhang führt keine Kapitelnummer.

Das Inhaltsverzeichnis sieht so aus:

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis (optional)	II
Abbildungsverzeichnis (bei vielen Abbildungen).....	III
Tabellenverzeichnis (optional)	IV
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Forschungsfrage.....	1
1.3 Methode.....	1
1.4 Aufbau der Arbeit.....	1
2 Weitere Kapitelüberschriften im Format Überschrift 1	2
2.1 Weitere Unterkapitel im Format Überschrift 2	2
2.1.1 Weitere Unter-Unterkapitel im Format Überschrift 3	2
3 Zusammenfassung der Ergebnisse	4
4 Literaturverzeichnis.....	5
5 Glossar (optional)	6
Anhang (optional).....	7

Abbildung 5: Inhaltsverzeichnis allgemein, Quelle: eigene Darstellung

18.7. Abkürzungsverzeichnis

optional; wenn viele Abkürzungen im Text verwendet werden.

18.8. Abbildungsverzeichnis

optional; bei Arbeiten mit vielen Abbildungen

Abbildung 1, Titel Seite

18.9. Tabellenverzeichnis

optional; bei Arbeiten mit vielen Tabellen

Tabelle 1, Titel Seite

18.10. Einleitung

Die Einleitung ist das erste Kapitel und besteht aus folgenden Unterpunkten:

18.10.1. Problemstellung

Beschreibung der Ausgangssituation. Warum ist die Fragestellung relevant? Welches Problem bzw. welche Motivation führt dazu, sich mit der Fragestellung auseinander zu setzen?

In diesem Unterkapitel nennen Sie auch die Ziele der Masterarbeit: Was soll mit dieser Arbeit erreicht werden? Das Ziel soll ebenfalls kurz und konkret formuliert werden und im Zuge der Durchführung der Arbeit erreichbar sein. Welches sind gegebenenfalls Nicht-Ziele der Arbeit?

18.10.2. Forschungsfrage

Formulierung der Forschungsfrage(n). Die Masterarbeit soll sich auf eine bis wenige (max. 2-3) konkret formulierte und im Rahmen der Arbeit beantwortbare Fragen beschränken. Wenn notwendig können die Hauptforschungsfragen durch Unterfragen ergänzt werden. Wichtig ist, dass die Forschungsfragen im Rahmen der Arbeit und mit der gewählten Methode beantwortet werden können.

18.10.3. Methode

Kurze Beschreibung der wissenschaftlichen Methode(n), die für die Beantwortung der Forschungsfragen gewählt wurde(n).

18.10.4. Aufbau der Arbeit

Was beinhalten die einzelnen Kapitel der Arbeit, gegebenenfalls zusätzlich graphisch darstellen.

18.11. State of the Art des Themas

Nach der Einleitung beginnt der Theorieteil der Masterarbeit. Welches ist der aktuelle Stand der Forschung zum gewählten Thema? Welche Studien gibt es bereits dazu? Grundlage sind wissenschaftliche Quellen, vorzugsweise aus internationalen wissenschaftlichen Journalen, Praxisberichte, z.B. protokollierte Gespräche mit Expertinnen bzw. Experten.

Der „State of the Art“ endet mit einer Zusammenfassung: Was ist zum Thema der Masterarbeit wissenschaftlich fundiert bekannt, wo besteht Forschungs- bzw. Entwicklungsbedarf, was leistet die vorliegende Masterarbeit dazu (ein Absatz).

18.12. Durchführung der Untersuchung bzw. Analyse

Nach Abschluss des Theorieteils beginnt der empirische Teil der Masterarbeit. Die gewählte Methode zur Durchführung der Untersuchung muss beschrieben werden und es muss begründet werden, warum diese Methode in dieser Form ausgewählt wurde (z.B. bei Interviews, welche Technik wurde gewählt, warum wurden gerade diese Personen befragt) und zur Beantwortung der Forschungsfragen beitragen soll. Weiters stellen Sie hier Ihren Untersuchungsgegenstand vor, an dem Sie die Forschung durchführen.

18.13. Ergebnisse

Ergebnisse sollen nicht nur beschrieben, sondern auch interpretiert werden und dies in Referenz zur Literatur. Sie beinhalten die Beantwortung der Forschungsfragen, die

Gegenüberstellung der Ziele und Ergebnisse. Was sollte erreicht werden? Was wurde erreicht? Was bleibt offen? Wie werden die Ergebnisse verwertet?

Gegenüberstellung des „State of the Art“ und der erzielten Ergebnisse – was wurde durch die Arbeit zum „State of the Art“ beigetragen?

Dieses Kapitel wird üblicherweise „Zusammenfassung der Ergebnisse“ genannt und kann sich auch noch in ein weiteres beispielsweise genannt „Ausblick“, „Fazit“, „Schlussfolgerungen“ oder Ähnliches aufspalten.

18.14. Literaturverzeichnis

Hier sind alle Quellen (auch Webquellen) anzuführen, auf die im Text und Grafiken mittels Querverweisen (Autor, Jahreszahl, Seite) verwiesen wurde. Umgekehrt darf hier keine Quelle stehen, auf die im Text nicht verwiesen wurde. Das Literaturverzeichnis ist alphabetisch zu sortieren. Eine Gliederung nach den verschiedenen Arten von Quellen (Bücher, Artikel, Web) hat nicht zu erfolgen.

Das Mindestmaß an verwendeten Quellen in der Masterarbeit beträgt 20 Werke (und Internetquellen). Mindestens 5 davon müssen aus wissenschaftlicher Literatur stammen.

18.15. Sustainable Development Goals (SDGs)

Kreuzen Sie hier an, welchen SDGs sich die Masterarbeit zuordnen lässt, und fügen Sie eine Begründung an.

18.16. Anhang

Hier finden sich Informationen, welche den Lesefluss stören würden, jedoch in gewisser Weise wichtig für die Nachvollziehbarkeit sind (z.B. Berechnungstabellen, Detailergebnisse, übergroße Abbildungen u.ä.).

Der Anhang enthält bei Befragungen zumindest den Interviewleitfaden bzw. eine Abbildung des Fragebogens, die transkribierten Interviews sind erwünscht.

Der Anhang steht außerhalb der nummerierten Gliederung, dh. er führt keine Kapitelnummerierung:

Anhang Seite

19. Formalkriterien

Die folgenden Formalkriterien sind bei der Masterarbeit verpflichtend einzuhalten. Ein Verstoß führt entweder zu Punkteabzügen oder der Nicht-Aannahme der Masterarbeit bzw. der Note „Nicht Genügend“.

19.1. Typographie und Layout

Die Arbeit ist mittels Computer unter Beachtung folgender Regeln zu schreiben und einzureichen:

- Weißer Hintergrund
- Papierformat A4
- Einseitig bedruckt
- Schriftart: Arial, schwarz
- Schriftgröße: 12
- Schriftgröße Fußzeile: 8
- Schriftschnitt: Normal
- Absatz: 0
- Ausrichtung: Blocksatz
- Zeilenabstand: 1,5
- Zeichenabstand: 100%

- Seitenzahlen:
 - Deckblatt, eidesstattliche Erklärung und eventueller Sperrvermerkhinweis werden NICHT nummeriert;
 - Das Inhaltsverzeichnis sowie das optionale Abkürzungs-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnis werden mit römischen Ziffern, beginnend bei I, nummeriert;
 - Ab dem Hauptteil (dh. „1. Einleitung“) bis zur letzten Seite wird mit arabischen Ziffern, beginnend bei 1, nummeriert. Die Seitenzahl befindet sich am rechten unteren Rand in der Fußzeile.
- Kopf-/Fußzeile: keine Kopfzeile, in der Fußzeile scheint einzig die Seitenzahl auf (siehe voriger Aufzählungspunkt)
- Seitenränder:
 - links: 3 cm
 - rechts: 2 cm
 - oben und unten: 2,5 cm
 - Bundsteg: 0 cm
- Ein manueller Seitenwechsel ist nur zur Abgrenzung von Großkapiteln (1., 2., 3. usw.) sowie in dem Fall zulässig, dass ansonsten eine Überschrift von dem dazugehörigen Text getrennt werden würde.
- Überschriften und Unterüberschriften sind durch Fettschrift hervorzuheben und es sind die Ebenen der Überschriften (Überschrift Level 1, Unterüberschrift Level 2 etc.) durch die Wahl der Schriftgröße abzugrenzen.
- Alle zum Verständnis des Textteiles nicht unbedingt wesentlichen Materialien (z.B. Gesetzestext etc.) werden in den Anhang gestellt.

19.2. Abstände im Textfluss

- Vor Überschriften bleiben im Text immer zwei Zeilen frei.
- Eine Überschrift Level 1 beginnt immer auf einer neuen Seite.
- Nach Überschriften ist eine Zeile freizulassen.
- Zwischen Absätzen, welche ein Gedankensprung trennt, bleibt eine Zeile frei.

- Zwischen Absätzen, welche gedanklich zusammenhängen, bleibt keine Zeile frei.
- Beginnt eine Seite mit einer Überschrift, ist auf der ersten Zeile der Seite anzufangen.
- Eine Überschrift oder Unterüberschrift darf nicht alleine am Ende einer Seite stehen (siehe manueller Seitenwechsel).
- Unter jeder Überschrift muss zumindest ein Satz stehen, bevor die nächste Überschrift folgt.

19.3. Abbildungen und Tabellen

Darstellungen wie Tabellen, Abbildungen, Graphiken und Bilder (Fotos, Zeichnungen) sollen einen Sachverhalt so einfach und nüchtern wie möglich wiedergeben, damit nur das, worauf es ankommt, dargestellt ist und die Lesbarkeit nicht durch ablenkende Teile ohne Informationsgehalt verschlechtert wird. Bei der Formatierung ist zu beachten, dass ein Ausdruck sowohl in Farbe als auch in Schwarzweiß eindeutig und verständlich bleibt. Dies kann z.B. durch direkte Beschriftungen oder unterschiedliche Schraffuren gewährleistet werden.

Darstellungen müssen innerhalb einer wissenschaftlichen Arbeit einheitlich gestaltet sein.¹ Es ist darauf zu achten, dass die x- und y-Achse beschriftet sind und klar erkennbar ist, welche Einheiten entlang der Achse dargestellt werden.

Auf jede Abbildung/Tabelle muss im Text mindestens einmal verwiesen werden (mit Nr.). Üblicherweise findet sich zuerst der Querverweis und anschließend die Darstellung. Im Idealfall befindet sich die Darstellung auf der gleichen Seite wie der erläuternde Text. Bei Layoutproblemen kann dann die Darstellung auch eine Seite später erscheinen.

¹ Mayer, 2012, S.11

Beschriftung

Darstellungen sind mit der Bezeichnung „Abbildung“ oder „Tabelle“, einer fortlaufenden Nummer sowie einem aussagekräftigen Titel, welcher den Inhalt widerspiegelt, zu versehen (keine ganzen Sätze, „Schlagwortform“) und mit der Angabe „Quelle“ nachzuweisen. Die Quelle der Darstellung ist in jedem Fall anzugeben, auch wenn es sich um eine eigene Darstellung handelt. Wurde die Darstellung von einer anderen Stelle übernommen, ist dies durch einen Literaturverweis (Querverweis) anzugeben. Die Quelle, aus der die Darstellung entnommen worden ist, wird in das Literaturverzeichnis aufgenommen. Hierbei kann zusätzlich unterschieden werden:

- die Abbildung/Tabelle wurde in unveränderter Form übernommen
Beispiel: „Quelle: Meier, 1993, S. 27“
- die Abbildung/Tabelle wurde in eine andere Form gebracht
Beispiel: „Quelle: in Anlehnung an Meier, 1993, S. 27“ oder „Quelle: nach Meier, 1993, S. 27“ oder „Quelle: verändert nach Meier, 1993, S. 27“
- für die Abbildung/Tabelle in der Masterarbeit wurden nur die Daten herangezogen und es wurde z.B. aus einer Tabelle eine Abbildung erstellt
Beispiel: „Quelle: nach Daten von Meier, 1993, S. 27“
- die Abbildung/Tabelle stammt vom Verfasser bzw. von der Verfasserin der Masterarbeit
Beispiel: „Quelle: eigene Darstellung“

Die Beschriftung wird unterhalb der Darstellung platziert. Die Schriftgröße ist kleiner als die des Haupttextes.

Beispiel:

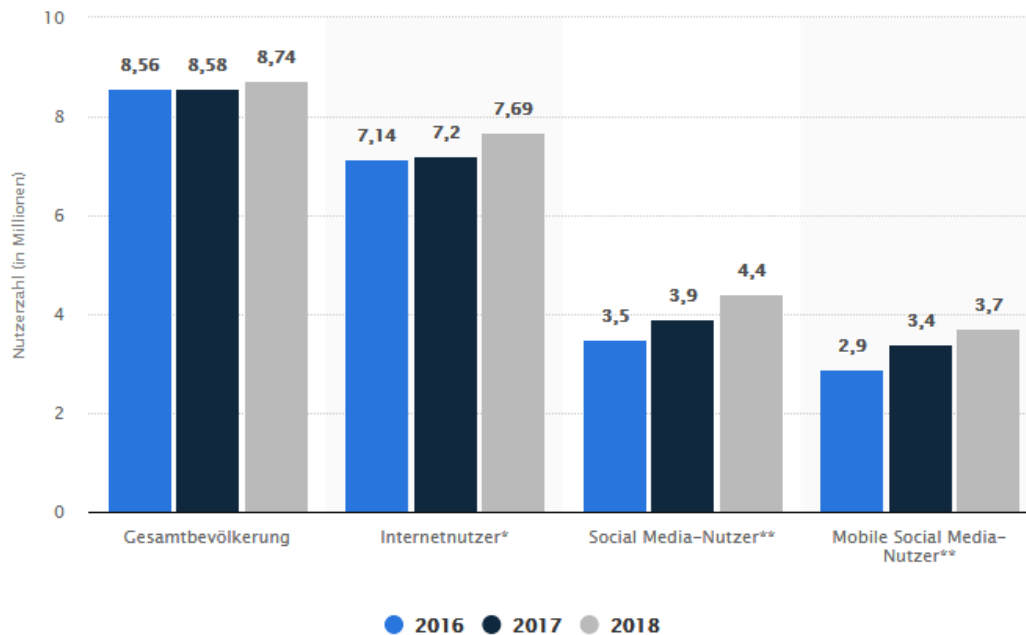


Abbildung 6: Anzahl der Internetnutzer und der Social Media-Nutzer in Österreich von 2016 bis 2018 in Millionen (Quelle: Statista, 2018)

Folgende Aspekte sind bei der Darstellung von Abbildungen zu berücksichtigen:

- Abbildungsunterschrift und Abbildung dürfen nicht (z.B. durch Seitenwechsel) getrennt werden.
- Innerhalb von Diagrammflächen ist mit Rücksicht auf eine übersichtliche, klare Darstellung jede nicht zum Verständnis notwendige Beschriftung zu vermeiden.
- Abbildungen haben in der Regel keinen Rand.
- Bei Diagrammen ist auf angemessene Achsenbeschriftung, Einheiten und passende Skalierung zu achten.

Folgende Aspekte sind bei der Darstellung von Tabellen zu berücksichtigen:

- Tabellen sollen möglichst ohne Begleittext verständlich sein.
- Sie sollen so angeordnet sein, dass ihre Spalten parallel zum Falz der wissenschaftlichen Arbeit verlaufen. Die Anordnung quer zum Falz soll eine Ausnahme bleiben.
- Tabellen sollen auf einer Seite Platz finden. Dazu kann der Tabellentext auch in einer kleineren Schrift als der Haupttext gesetzt werden. In Ausnahmefällen können Tabellen über mehrere Seiten laufen, es ist jedoch darauf zu achten,

dass die Spaltenköpfe bei einer Fortsetzung der Tabelle auf einer Folgeseite ebenfalls angeführt werden.

- Tabellen können auch ohne Einrahmungslinien und senkrechte Striche im Tabellenfeld gestaltet werden. Die obere und die untere Begrenzungslinie des Tabellenkopfes können stärker sein, sonst sollen alle Linien von einheitlicher feiner Strichstärke sein. Waagrechte Linien im Tabellenfeld sollten nur über Summenzeilen verwendet werden.
- Bei Zahlenangaben in Tabellen müssen die Zahlen in einer plausiblen Genauigkeit angegeben werden, d.h. die letzte Stelle soll noch vertrauenswürdig sein. Bei der Darstellung sollte nach Möglichkeit der Dezimaltabulator (kommazentriert) verwendet werden, damit die Zahlendimensionen auf dem ersten Blick erkennbar sind

Übernahme von Bildern oder Tabellen:

Vor Übernahme von Bildern oder Tabellen sind jedenfalls Urheberrechtsfragen zu klären. Nach Möglichkeit sind Bilder und vor allem Tabellen selbst zu erstellen.

Werden Bilder oder Tabellen in Anlehnung an entsprechende Bilder oder Tabellen aus der Literatur erstellt, so ist dies ebenfalls kenntlich zu machen, weil man dem Autor des Originals keine Darstellung "unterschieben" darf, die er so gar nicht veröffentlicht hat. Die Kennzeichnung erfolgt etwa durch "(in Anlehnung an <<Querverweis>>)" oder durch "(modifiziert nach <<Querverweis>>)".

Beispiel:

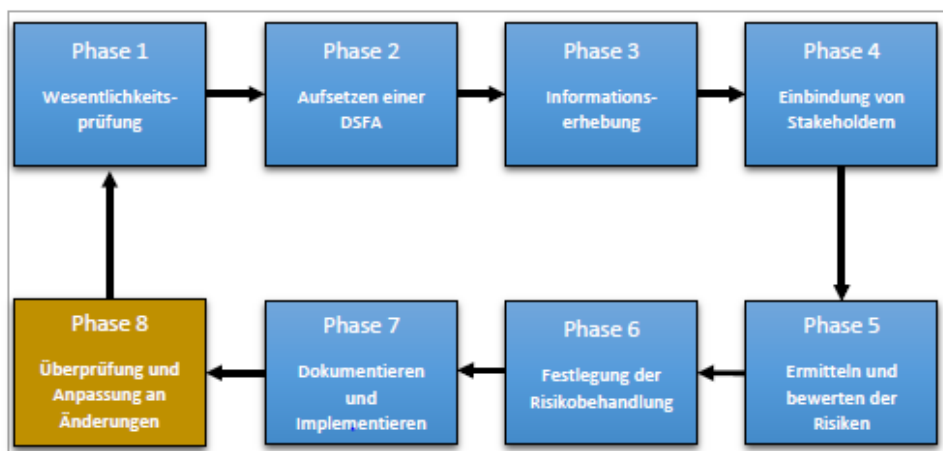


Abbildung 7: Prozessphasen der ISO/IEC 29134 (Quelle: Eigene Darstellung modifiziert nach Reinis, 2017 S. 36)

19.4. Diskriminierungsfreie Sprache in der Masterarbeit

Bei der Verfassung der Masterarbeit wird auf geschlechtersensible Schreibweise Wert gelegt. Dafür ist der Leitfaden für eine diskriminierungssensible Sprache in Wort und Bild der FH Burgenland anzuwenden, den Sie am Onlinecampus im Modul „Masterarbeit“ finden.

Ein „Genderhinweis“ am Beginn der Masterarbeit ist daher obsolet und somit unzulässig.

20. Zitationsregeln

In einer wissenschaftlich korrekten Arbeit muss jedes „fremde Gedankengut“ in Form von wörtlichen oder sinngemäßen Zitaten gekennzeichnet werden. Ausgenommen davon sind generelles und fachliches Allgemeinwissen. Es ist hierbei darauf zu achten, dass Primärliteratur verwendet wird. Mit dem Begriff „Primärliteratur“ bezeichnet man eigene Schriften/Forschungsbemühungen des jeweiligen Autors oder der Autorin, während „Sekundärliteratur“ das Ergebnis eines Zusammenfassens, Umschreibens etc. von Primärliteratur darstellt. Nur in Ausnahmefällen sollte auf Sekundärliteratur zurückgegriffen werden.

1. **Primärliteratur:** Diese ist Standard in der wissenschaftlichen Arbeit.

Monografien, Lehrbücher (ausgenommen rechtswissenschaftliche Lehrbücher), Aufsätze in Fachzeitschriften, Aufsätze in Sammelbänden.

2. **Sekundärliteratur:** Diese können zu Begriffsbestimmungen und als nichtwissenschaftliche Ergänzungen eingesetzt werden, sollten aber sehr reduziert verwendet werden.

Lexika, Enzyklopädien, Zeitschriftenartikel ohne wissenschaftlichen Aufsatzcharakter, Kommentare zu Originalen.

3. **Graue Literatur:** Da deren Herkunft meist nicht oder nur schwer nachvollziehbar ist, bzw. wissenschaftlich oft wenig gefestigt ist, sollte diese Literatur nur äußerst spärlich, wenn möglich gar nicht, eingesetzt werden.

Skripten, Seminararbeiten, unveröffentlichte Manuskripte, Working Papers, Broschüren, Flugblätter, Plakate, Internetadressen, Funk und Fernsehen.

Bei der Zusammenstellung des aktuellen Forschungsstandes zum spezifischen Thema sollte auf keinen Fall der internationale Forschungsstand (d.h. englischsprachige Literatur) fehlen. Ausnahmen sind Themen mit ausschließlich regionalem Bezug.

20.1. Zitierfähige Quellen

Drei Grundvoraussetzungen müssen dafür gegeben sein:

1. Die Quelle muss veröffentlicht worden sein – meist in gedruckter Buch- oder Zeitschriftenform, als ebook oder als regelmäßig erscheinende Internetzeitschrift. Reine Internet-Veröffentlichungen wie z.B. Studienveröffentlichungen auf der Seite von Institutionen sind „flüchtiger“, daher als Veröffentlichungsform in der Regel weniger „wissenschaftlich“.
2. Die Quelle muss identifizierbar sein – via Autor:in, Titel, Verlag, Ort, Zeitpunkt der Veröffentlichung, bei Büchern auch via ISBN-Code. Innerhalb der Werke müssen eine wissenschaftlich korrekte Zitation und Bibliografie gegeben sein.
3. Das Material muss kontrollierbar sein, die Wege zur wissenschaftlichen Erkenntnis müssen „intersubjektiv nachprüfbar“ sein (mögliche Überprüfung der Originalquellen). Künstliche Intelligenz kann als Schreibhilfe verwendet werden, ist aber keine Quelle. Quellen, die in von künstlicher Intelligenz erzeugten Texten angegeben werden, existieren zum Teil nicht. Daher müssen die Quellen jedenfalls von der/dem Autor:in selbst recherchiert und kontrolliert werden.

20.2. Zitierweise

Bei der Masterarbeit ist die Zitation nach Harvard – dh. Autor, Jahr, Seite – verpflichtend anzuwenden. Der Autor oder die Autorin der Masterarbeit kann allerdings zwischen zwei Systemen, wie die Herkunft eines Zitates angegeben werden kann, wählen:

1. Quelle wird im Kurzbeleg (Autor, Jahr, Seite) direkt hinter dem zitierten Text in Klammer gesetzt oder
2. Quelle wird im Kurzbeleg (Autor, Jahr, Seite) als Fußnote angegeben.

Die gewählte Zitierweise muss im Verlauf einheitlich beibehalten werden: Sprünge zwischen den Zitiersystemen sind nicht gestattet.

Zitiert man eine Quelle im Text, so kann das wörtlich (direkt) oder sinngemäß (indirekt) erfolgen. Direkte Zitate sollten eher die Ausnahme darstellen und werden für kurze prägnante Aussagen verwendet (Faustregel: max. 5 Zeilen), vor allem wenn es auf die unverfälschte Wiedergabe ankommt, zum Beispiel bei vielen Definitionen oder Gesetzestexten. Das Ausmaß direkter Zitate darf 5 % des Gesamttextes der Masterarbeit nicht überschreiten, bei gesetzestextintensiven Arbeiten kann dies unter besonderer Begründung auf 8 % erweitert werden.

Durch das indirekte Zitieren wird die vorhandene Literatur verdichtet und dadurch vom Verfasser oder der Verfasserin der wissenschaftlichen Arbeit eine eigene Leistung erbracht. Wichtig ist zu beachten, dass bei der Umformulierung keine Inhalte verloren gehen oder ergänzt werden dürfen.²

Ein vollständiger Quellenbeleg besteht aus zwei Komponenten: der vollständigen Angabe der Literatur im Literaturverzeichnis und den konkreten (direkten und indirekten) Zitationen im Text.

20.3. Direktes Zitat

Direkte (wörtliche) Zitate werden prinzipiell buchstabengetreu wiedergegeben und unter Anführungszeichen gesetzt. Die Belegstelle wird nach Stangl (2022) im eigenen Text an passender Stelle eingebaut, sie muss authentisch, sach- und funktionsgerecht sein:

² vgl. Berger-Grabner, 2012, S.99

„ERKENNBARKEIT: Der Leser muss unmittelbar erkennen können, welche Passagen ein Zitat darstellen.

GENAUIGKEIT: Im direkten Zitat sind Worte, Wortstellung, Orthographie und Interpunktion - also auch Fehler - vom Original zu übernehmen.

UNMITTELBARKEIT: Nach Möglichkeit sollten Originaltexte für Zitate herangezogen werden. Bei fremdsprachigen Texten sollte demnach in der Originalsprache zitiert werden.

ZWECKMÄSSIGKEIT: Zitate sollen nur dann eingesetzt werden, wenn sie tatsächlich in Bezug zur behandelten Thematik stehen.“

Gewisse Modifikationen des Zitats sind zulässig, wenn die folgenden Regeln beachtet werden: Ist es zweckmäßig, das Zitat zu kürzen, so darf die Aussage aber auf keinen Fall verfälscht werden. Wird ein Wort ausgelassen, ersetzt man dieses mit [...], mehrere Worte werden mit [...] ersetzt.

Beispiel:

Originalzitat von Atteslander:

„Quantitative Studien unterscheiden sich von qualitativen in erster Linie durch die wissenschaftstheoretische Grundposition, den Status von Hypothesen und Theorien sowie dem Methodenverständnis.“³

Auslassung in der Mitte:

„Quantitative Studien unterscheiden sich von qualitativen [...] durch die wissenschaftstheoretische Grundposition, den Status von Hypothesen und Theorien sowie dem Methodenverständnis.“⁴

³ Atteslander, 2010, S. 76

⁴ Atteslander, 2010, S. 76

Leichte Umformulierung aufgrund der Satzstellung:

Atteslander (2012, S 75) stellt fest, dass „[sic] [q]uantitative Studien von qualitativen [...] durch die wissenschaftstheoret.ische Grundposition, den Status von Hypothesen und Theorien sowie dem Methodenverständnis [unterscheiden].“

Druckfehler im Original dürfen nicht verbessert werden, sondern sollten durch ein „sic“ mit Ausrufungszeichen in eckigen Klammern „[sic!]“ gekennzeichnet werden.

Spezielle Formatierungen im Original z.B. Fettdruck oder Unterstreichungen sollen im Zitat übernommen werden. Eigene Hervorhebungen – kursiv, Fettdruck oder Unterstreichungen – durch die/den Verfasser/in der Arbeit werden durch den Zusatz "Hervorhebung des Verfassers/der Verfasserin" in eckigen Klammern [Herv. d. Verf.] an der entsprechenden Stelle kenntlich gemacht.

20.4. Indirektes Zitat (Paraphrase)

Indirektes (sinngemäßes) Zitat bedeutet die Übernahme eines fremden Textes in den eigenen Text durch Umformulierung in eigene Worte. Durch die Umformulierung (Paraphrase) darf der Sinn der zitierten Stelle weder verändert oder verfälscht werden noch verloren gehen. Man gibt die umformulierte Passage nicht in Anführungszeichen an. Die Quellenangabe wird bei indirekten Zitaten mit einem „vgl.“ (vergleiche) eingeleitet.

ACHTUNG! Hier gilt: Minimale Veränderungen am Originalzitat sind keine eigenen Worte!

Wie auch beim direkten Zitat muss der Umfang des Zitats eindeutig erkennbar sein. Der Querverweis steht auch hier immer direkt nach dem übernommenen Text. Zitiert werden kann wortweise, satzweise oder absatzweise. Soll ein Satz bzw. mehrere Sätze als indirektes Zitat gekennzeichnet werden, so steht der Querverweis am Ende des Satzes bzw. Abschnittes vor dem Punkt.

Wenn sich ein indirektes Zitat auf mehrere Werke bezieht, so sind diese alle in der Klammer anzuführen, wobei die Reihenfolge durch eine alphabetische Sortierung nach dem Nachnamen bestimmt wird. Beispiel:

Im Hinblick auf Wissensmanagement findet sich in der Literatur sehr häufig eine klare Abgrenzung zwischen Zeichen, Daten, Informationen und Wissen (Davenport & Prusak, 1998; North, 2005; Probst et al., 2006; Rehäuser & Krcmar, 1996).

20.5. Quellenangabe im Text

Wie schon in den vorigen Ausführungen erkenntlich gemacht, werden im laufenden Text die Quellen ausschließlich in Kurzbelegen im Harvard-Stil entweder im Text oder mittels Fußnote (siehe Kapitel 18, 1. Absatz) angeführt.

Der Kurzbeleg sieht folgendermaßen aus:

Nachname, Jahr, Seite

- Ist keine Seite zu finden, ist „o.S.“ anzuführen, ausg. Online-Quellen.
- Ist kein Datum vorhanden, so wird „o.J.“ (ohne Jahr) notiert.
- Kann kein Autorennamen eruiert werden, was bei Online-Quellen vorkommen kann, so ist der Name der Organisation, die die Webseite betreibt, zu verwenden, ansonsten der Name der Website. Vermeiden Sie die Bezeichnung „o.V.“ (ohne Verfasser*in).

Interviews können als ganz normale Quelle betrachtet werden. Die Interviewten (evtl. mit Funktionsbezeichnung und Angabe des Unternehmens, der Berufstätigkeit) werden wie „normale“ Autor*innen zitiert, Datum und Ort des Gesprächs finden sich dann im Langbeleg im Literaturverzeichnis (siehe Kapitel 19.4.11).

Beispiele:

Interview mit Frau Walser, sie wird als Autorin zitiert:

Walser 2018 oder vgl. Walser 2018

Interview mit Herrn Mittelmann:
Mittelmann 2018 oder vgl. Mittelmann 2018

Besonderheiten:

a) mehrere Veröffentlichungen eines Autors mit derselben Jahreszahl

Werden mehrere Werke eines Autors aus demselben Jahr zitiert, so muss zur Unterscheidung sowohl bei der Zitation im Text als auch im Literaturverzeichnis ein a, b, c... dazunotiert werden.

Beispiel:

In den Handelsstudien von Trommsdorff (2008a, 2008b, 2010) wird aufgezeigt, dass...

b) Seitenbereiche angeben

Erstreckt sich der zitierte Bereich über mehrere Seiten, dann wird ein „f.“ (folgende) an die Seitenzahl notiert, um die nachfolgende Seite miteinbeziehen, „ff.“ (fortfolgende) für mehrere Seiten bzw. der exakte Seitenbereich.

Beispiele:

Atteslander, 2010, S. 76 f.

Gläser & Laudel, 2009, S. 104 ff. oder Gläser & Laudel, 2009, S. 104 - 111

c) bei mehreren Autoren

Bei zwei oder drei Autoren wird zwischen den Nachnamen ein „&“ gesetzt. Achtung: Das „&“ wird nur in der Klammer verwendet, im Text steht ein „und“. Beispiel:
Der Begriff Social Software nach Back, Gronau und Tochtermann (2008, S. 25) steht für webbasierte Anwendungen, die dem Web 2.0 zugeordnet werden.

Bei mehr als drei Autoren wird nur der erste genannt, danach steht „et al.“ (et alii = und andere). Erst im Literaturverzeichnis werden alle Autoren genannt.

Beispiele:

Mankiw & Taylor, 2012, S. 553

Backhaus et al. 1994. S. 2

weiteres Beispiel mit vollständigem Zitat und Eintrag im Literaturverzeichnis:

In der Fachliteratur zum Thema Instrumente des Wissensmanagements wird häufig auf eine Differenzierung zwischen Methoden und Werkzeugen verzichtet (siehe zum Beispiel Kilian et al., 2007, S. 145).

→ Dazugehöriger Eintrag im Literaturverzeichnis:

Kilian, D., Krismer, R., Loreck, S., & Sagmeister, A. (2007). Wissensmanagement. Werkzeuge für Praktiker, 3. Auflage, Linde Verlag

d) Sekundärzitat

Zitiert sollten immer Originalquellen (Primärliteratur) werden. Sollte eine Originalquelle nicht zu beschaffen sein, können – in Ausnahmefällen – Subzitate verwendet werden. Ein Sekundärzitat ist ein Zitat aus zweiter Hand: das heißt z.B. Autorin1 zitiert in ihrem Werk Autorin2. Ihnen liegt nur der Text von Autorin1 vor, zum Text von Autorin2 haben Sie keinen Zugang.

Quellenangabe im Literaturverzeichnis: Geben Sie nur das Werk an, das Ihnen vorliegt (Autor1).

Zitation im Text: „zitatierter Text von Autorin2“ (Autorin2 Jahr, Seite zitiert nach Autorin1 Jahr, Seite).

Beispiel:

Sie lesen einen Text von Stieger (2017), der die folgende Passage enthält:

Wenn Freud in „Das Ich und das Es“ sagt, „das Ich ist vor allem ein Körperliches“ (Freud 1923, S. 848), so scheint auf den ersten Blick eine Nähe zu Merleau-Pontys „ich bin mein Leib“ (Merleau-Ponty 1966, S. 180) zu bestehen.

Sie wollen das Freud-Zitat in Ihrer Arbeit verwenden, haben aber nicht den originalen Freud-Text zur Hand, also zitieren Sie in Form eines Sekundärzitates:

Die Autorin bezieht sich in ihrem Text auf die bekannte Aussage Freuds: „das Ich ist vor allem ein Körperliches“ (Freud 1923, S.848 zitiert nach Stieger 2017, S.7)

Achtung: Im Literaturverzeichnis ist nur die Quelle, d.h. in diesem Fall Stieger (2017), aber nicht die Originalquelle, dh. in diesem Fall Freud (1923), anzuführen.

Sekundärzitate sollen in wissenschaftlichen Arbeiten nach Möglichkeit vermieden werden, das Verwenden der Originalquelle ist vorzuziehen.

20.6. Quellenangabe im Literaturverzeichnis

Für viele Leser ist das Literaturverzeichnis (nach der Kurzfassung und der Zusammenfassung) einer der wichtigsten Abschnitte der wissenschaftlichen Arbeit. Am Literaturverzeichnis kann nach Scholz (2006, S.57) schnell abgelesen werden,

- ob Masteranden die Standardliteratur zum Thema berücksichtigt hat,
- ob Masteranden verfügbare Primärliteratur verwendeten oder ob stattdessen Sekundärliteratur herangezogen wurde (aus Bequemlichkeit oder wider besseres Wissen),
- ob Masteranden neue Literatur zum Thema gefunden haben, die den Lesenden noch nicht bekannt ist,
- wie umfangreich zum Thema dieser Arbeit recherchiert wurde. (Dabei wird natürlich auch berücksichtigt, ob die angegebenen Quellen überhaupt etwas mit dem Thema zu tun haben.)

Das Literaturverzeichnis (oder synonym Quellenverzeichnis) steht im Schlussteil der Arbeit vor dem Anhang. Es enthält zu jedem Querverweis im Haupttext die entsprechende Angabe, den Vollbeleg der Quelle. Die Quellenangabe ist die genaue Bezeichnung der Fundstelle, z.B. in einem Buch oder einer Fachzeitschrift. Das Literaturverzeichnis ist alphabetisch sortiert und darf nur die Quellenangaben enthalten, auf die im Haupttext mittels eines Kurzzitats auch hingewiesen wurde. Die Quellenangaben im Literaturverzeichnis dienen zum schnellen Auffinden bzw. Beschaffen dieser Literaturstelle. Daher müssen darin alle dafür notwendigen Angaben vorhanden sein.

Für das Literaturverzeichnis muss eine neue Seite begonnen werden. Die einzelnen Quellen werden alphabetisch sortiert untereinander angeführt. Es wird keine Gruppierung nach Quellenkategorien oder anderen Kriterien vorgenommen, sondern nur eine einzige, alphabetisch sortierte Liste erstellt. Nach jeder Quelle ist eine Leerzeile zu setzen.

Nachfolgend wird auf die häufigsten Arten von Literaturangaben im Literaturverzeichnis eingegangen und deren Darstellung aufgeführt. Diese Vorgaben sind grundsätzlich einzuhalten, es dürfen aber abgesehen von der Vollständigkeit der Quellenangabe geringfügige Abweichungen auftreten, zB. in der Interpunktion. Wichtig auch hier ist wieder die Einheitlichkeit.

20.6.1. Monographien

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). Titel. Untertitel (ggf. Auflage). Verlag. DOI (wenn vorhanden)

Beispiele:

Pautzke, G. (1989). Die Evolution der organisatorischen Wissensbasis. Bausteine zu einer Theorie des organisatorischen Lernens. Kirsch.

Back, A., Gronau, N., & Tochtermann, K. (2008). Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis. Grundlagen, Anwendungen und Methoden mit zahlreichen Fallstudien (3., vollständig überarbeitete Auflage). Oldenbourg.

Anmerkungen:

1. Angaben zur Auflage erst ab der 2. Auflage. Die 1. Auflage wird nicht angegeben.
2. Bei mehreren Autoren wird ein „&“ gesetzt:

20.6.2. Beiträge in Büchern, Sammelband

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). Titel. Untertitel. In Herausgeber (Hrsg.), Titel des Sammelbandes (Seitenbereich). Verlag.

Beispiel:

Nonaka, I. (1998). The Knowledge-Creating Company. In P. F. Drucker (Hrsg.), Harvard Business Review on Knowledge Management (S. 21-45). Harvard Business School Publishing Corporation.

20.6.3. eBooks

eBooks mit Seitenzahlen und festem Seitenlayout werden gewöhnlich im PDF-Format veröffentlicht. In diesen Fällen erfolgt das Zitieren wie bei „normalen“ Büchern. Wenn das eBook nicht über Online-Buchshops vertrieben wird, dann sind im Literaturverzeichnis die Onlinequelle und das Datum des Abrufes anzugeben (siehe Literaturhinweise zu Webseiten).

eBook Formate wie EPUB oder das Amazon-Format MOBI und KF8 haben ein flexibles Seitenlayout. Problematisch für das Zitieren ist die fehlende Seitenzahl. Statt Seitenzahlen wird auf E-Readern häufig eine Positionsangabe oder Prozentzahl angezeigt, die die aktuelle Stelle im Text lokalisiert. Daher wird die fehlende Seitenzahl durch die Kapitelangaben im Buch ersetzt – z.B. (Römer 2014, Kap. 6.2.3). Es sollte

aber der Zusatz „eBook“ bei der Quellenangabe im Literaturverzeichnis mit aufgeführt werden, damit der Leser / die Leserin den Grund für die fehlende Seitenzahl erkennt.

Beispiel:

Römer, D. (2014): Zielgruppen der Zukunft Migranten und Senioren, Herausforderungen und Chancen des demografischen Wandels für Kultureinrichtungen am Beispiel von Museen (eBook). Thurm Wissenschaftsverlag

20.6.4. Artikel in Journalen

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). Titel. Name der Zeitschrift, Jahrgang/Volume (Heftnummer), Seitenangaben. DOI (wenn vorhanden)

Beispiele:

Baumann, S. (2006). Die „versteckten Potenziale wecken“. Gesundheitstourismus in Österreich. Marketing Journal, 2006 (3), 68-70.

Scruton, R. (1996). The eclipse of listening. The New Criterion, 15(3), 5-13.

Baniya, S. & Weech, S. (2019). Data and experience design: Negotiating community-oriented digital research with service-learning. Purdue Journal of Service-Learning and International Engagement, 6(1), 11-16. <https://doi.org/10.5703/1288284316979>

Eisenhardt, K. (1989). Building Theories from Case Study Research. The Academy of Management Review, Vol. 14 (No. 4), 532-550.

20.6.5. Forschungsberichte, Diplomarbeiten, Dissertationen

- Veröffentlicht

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). Titel. Untertitel. (ggf. Veröffentlichungsnummer). [Diplomarbeit/Dissertation/Forschungsbericht Name der Institution/Hochschule]. Datenbank- oder Archivname

Beispiel:

Angeli, E. L. (2012). Networks of communication in emergency medical services (Publikation Nr. 3544643) [Dissertation, Purdue University]. ProQuest Dissertations Publishing.

Wurde die Dissertation, die Quelle oder der Forschungsbericht nicht in einer Datenbank veröffentlicht, so ist die URL der Fundstelle anzugeben.

- Unveröffentlicht

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr). Titel. Untertitel. [unveröffentlichte/r Diplomarbeit/Dissertation/Forschungsbericht] Name der Institution/Hochschule.

Beispiele:

Samson, J. M. (2016). Human trafficking and globalization [Unveröffentlichte Dissertation]. Virginia Polytechnic Institute and State University.

Bässler, R. (2005). 24. Internationale OMV Rallye Waldviertel: Eine Analyse der ökonomischen und touristischen Effekte [Unveröffentlichte Studie im Auftrag der Niederösterreich Werbung GmbH]. IMC Fachhochschule Krems.

20.6.6. Konferenzberichte

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr, Tag. Monat). Titel. Titel des Konferenzbeitrags [Format]. Name der Konferenz, Ort der Konferenz. DOI oder URL

Beispiel:

Eschenbach, S., Riedl, D. & Schauer, B. (2006, 01. Dezember). Knowledge Work Productivity: Where to Start? [Konferenzbeitrag] Practical Aspects of Knowledge Management. 6th International Conference PAKM 2006, Wien. https://doi.org/10.1007/11944935_5

20.6.7. Zeitungsartikel

Nachname, Vorname(n) (Initial). (Erscheinungsjahr, Tag. Monat). Titel. Name der Zeitschrift, Seitenangaben.

Beispiele:

Edvinsson L. (2001, 10. Jänner). Eigene Landkarten für das Humankapital. Der Standard, S.16.

Wenn der Autor im Artikel nicht genannt wird, dann erscheint der Name der Zeitung am Beginn.

Der Standard (2001, 10. Jänner). Eigene Landkarten für das Humankapital. S.16.

20.6.8. Unternehmensinterne Unterlagen

Autorenname(n)/Herausgebername(n). (Jahr oder bei fehlender Angabe „o.J.“, Tag. Monat). Titel der Unterlage [Art des Materials]. evtl. Zusatzinformationen wie URL

Beispiele:

Großhuckel. (o.J.). Großhuckel – Ein Ort stellt sich vor [Prospektmaterial]. Vom örtlichen Verschönerungsverein und von der Gemeinde aufgelegter Folder.

Wenn Autor:innen nicht namentlich bekannt sind, wird die Organisation an die Stelle des Namens gesetzt.

Fachhochschule Burgenland. (2021). Zahlen. Daten. Fakten. 2020/2021 [Jahresbericht]. https://www.fhburgenland.at/fileadmin/user_upload/Download/Datenblatt2021.pdf

20.6.9. Radio- und Fernsehbeiträge

Nachname, Vorname (Initial). (Urheber der Aussage) (Erscheinungsjahr, Tag. Monat).
Titel der Sendung [Angabe des Informationsmediums]. Sender/Produktionsfirma,
Ausstrahlungsdatum. URL

Beispiel:

Popper, K. R. (1990). Wir wissen nicht, wir raten [TV-Sendung], ORF 2, 17.09.2002.

20.6.10. Beiträge auf digitalen Datenträgern

Nachname, Vorname oder Initial. (Jahr). Titel der Quelle. gegebenenfalls Version
[Angabe des Mediums]. Ort.

Funky, H. (1992). Controlling mit Excel. Version 3.11 [CD-ROM]. Wien.

20.6.11. Interviews

Man kann Interviews als ganz normale Quelle betrachten und den Gesprächspartner (mit Funktionsbezeichnung und Angabe des Unternehmens, der Berufstätigkeit etc.) wie einen normalen Autor zitieren plus Datum und den Ort des Gesprächs wiedergeben.

Nachname(n), Vorname(n) des/der Interviewten, gegebenenfalls akademischer Grad (Jahr). Hinweis auf die Kommunikationsart, Gegenstand des Gespräches, Funktion, Besonderheiten des/der Interviewten, die für das Gewicht der Aussagen relevant sind. Ort des Gespräches, Datum.

Beispiele:

Welser, Maria, Mag. (2018). Persönliches Interview mit der Geschäftsführerin der Welser OG, geführt vom Verfasser. Wels, 14. Februar 2018.

Mayer, Otto, DI (2017). Telefoninterview zur ISO-Norm 29990, Qualitätsbeauftragter der Quality Austria, war in seiner früheren Tätigkeit bereits an einer ISO-29990 Einführung maßgeblich beteiligt, Gespräch geführt von der Verfasserin. Linz, 20. August 2017.

20.6.12. Webseiten oder andere online Inhalte

Nachname, Vorname oder Initial. (Aktualisierungs- oder Erscheinungsdatum). Titel der Seite. URL. abgerufen am TT.MM.JJJJ.

Beispiele:

O'Reilly, Tim (2005). What is Web 2.0. Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software. <http://oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-20.html?page=1>. abgerufen am 02.07.2006.

Lee, Chelsea (2013). How to Cite Twitter and Facebook, Part I: General [Web log post]. <http://blog.apastyle.org/apastyle/2009/10/how-to-cite-twitter-and-facebook-part-i.html>. abgerufen am 18.10.2017.

Alwert, Kay & Bornemann, Manfred & Meyer, Cornelia & Will, Markus & Wuscher, Sven & Orth, Ronald (2015). Studie Wissensstandort Deutschland. Deutsche Unternehmen auf dem Weg in die wissensbasierte Wirtschaft – Ergebnisse 2014.

[https://www.researchgate.net/publication/280740336 Studie Wissensstandort Deutschland Deutsche Unternehmen auf dem Weg in die wissensbasierte Wirtschaft - Ergebnisse 2014](https://www.researchgate.net/publication/280740336_Studie_Wissensstandort_Deutschland_Deutsche_Unternehmen_auf_dem_Weg_in_die_wissensbasierte_Wirtschaft_-_Ergebnisse_2014). Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik IPK, Berlin. Abgerufen am: 24.02.2017

Besonderheiten:

- Wenn kein Autor bekannt ist, wird der Name der Organisation verwendet, ansonsten der Name der Website:
Landwirtschaftskammer Niederösterreich (2017). Weg der Milch.
<https://noe.lko.at/weg-der-milch+2500+2506544>. abgerufen am 21. 03 2018.
- Fehlendes Aktualisierungs- oder Erscheinungsdatum: o.D.

20.6.13. Online-Zeitschrift/Zeitung/Artikel

Nachname, Vorname des Autors/der Autorin oder Initial. (Erscheinungsjahr). Titel.
Name der online-Zeitung/Zeitschrift. URL. abgerufen am: TT.MM.JJJ

Beispiele:

Kupke, Susanne (2016). Wie verändern Facebook und Co. unsere Sprache?.
Augsburger Allgemeine. <https://www.augsburger-allgemeine.de/digital/Wie-veraendern-Facebook-und-Co-unsere-Sprache-id39723287.html>. abgerufen am: 16.10.2018

Schäfer, Annette (2018). Generation Smartphone. Psychologie Heute.
<https://www.psychologie-heute.de/gesellschaft/39037-generation-smartphone/volltext.html>. abgerufen am: 17.10.2018

Luhmann, Niklas (1997): Das Internet ist kein Massenmedium? Über Medien, Journalismus und Wahrheit. Interviewer Laurin, Stefan. UNICUM Das Hochschulmagazin, Nr.15. S. 20. <https://www.ruhrbarone.de/niklas-luhmann-„das-internet-ist-kein-massenmedium“/1109>. abgerufen am: 17.10.2018

20.6.14. Normen

Die Quellenangabe von Normen erfolgt im Literaturverzeichnis folgendermaßen:

Norm Name, Norm-Nr., Titel, Ausgabe

DIN ISO 8037-1:2003-05. Optik und optische Instrumente - Mikroskope; Objektträger
- Teil 1: Maße, optische Eigenschaften und Kennzeichnung (ISO 8037-1:1986)

20.6.15. Online-Wörterbuch

Nachname, Vorname (Aktualisierungs- oder Erscheinungsdatum): Stichwort, In:
Wörterbuchname. URL. abgerufen am: TT.MM.JJJJ

Beispiel:

Blume, Thomas (o.J.): Einbildungskraft, In: Online-Wörterbuch Philosophie.
<http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch/einbildungskraft>.
abgerufen am: 27.07.2017

20.6.16. Zitation von E-Mails

Nachname, Vorname (Jahr): *Betreff* [e-Mail], e-Mail-Adresse, Datum

Beispiel:

Neustifter, Sigrid (2019): *Re: Frage zum Zitieren von Papers in der Masterarbeit* [e-Mail], sigrid.neustifter@asasonline.com, 15.10.2019

20.6.17. Zitieren aus fremdsprachiger Literatur

Ein wörtliches Zitat muss in der Originalsprache angegeben werden und wird wie zuvor beschrieben zitiert. Eine Übersetzung kann mittels Fußnote beigefügt werden zuzüglich des Vermerkes „Übers. d. Verf.“ (= Übersetzung des/der Verfassers/in).

Bei einem sinngemäßen Zitat wird der Ausgangstext im Normalfall übersetzt und in der Masterarbeit paraphrasiert. Die Angabe im Kurzbeleg lautet: Autor, Jahr, Seite, Übers. d. Verf.

20.6.18. Skripten aus Vorlesungen / Seminaren

Skripten aus Vorlesungen oder Seminaren sollten nur in Ausnahmefällen verwendet werden. Gibt es keine andere Primär- oder Sekundärquelle, gilt folgendes:

Autorenname(n) / Herausgebername(n) (Jahr oder bei fehlender Angabe „o.J.“): Titel der Unterlage [Art des Materials]. Ort (oder bei fehlendem Ort „o.O.“); evtl. Zusatzinformationen

Beispiel:

Mayer, Hermann (2015): Beratungsarchitekturen und -design [Skriptum]. o.O., Präsentationsmaterial des Moduls Beratungsprozess

20.6.19. Rechtstexte

Als Kurzzitat im Text wird nur der Kurztitel bzw. die Abkürzung des Gesetzes genannt sowie die exakte Angabe der Norm(en) (§, Artikel, etc.). Im Langzitat finden sich dann sowohl Stammfassung, als auch die Fassung, auf die man sich bezieht. Langtitel (Abkürzung), Fundstelle Stammfassung, Fundstelle Fassung, auf die Bezug genommen wird (letzteres entfällt bei EU-Rechtsakten)

Beispiel:

Langbeleg im Literaturverzeichnis

Bundesgesetz über den Schutz personenbezogener Daten (Datenschutzgesetz 2000 – DSG 2000), BGBl I 165/1999 idF BGBl I 14/2019.

Verordnung (EU) 2019/943 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 5. Juni 2019 über den Elektrizitätsbinnenmarkt (Neufassung), ABl L 2019/158, 54.

Die Kurzbelege dazu wären „(DSG 2000)“ bzw. „(VO (EU) 2019/943)“ oder „(ElektrizitätsbinnenmarktVO)“.

- Deutschland:

Die Quellenangabe beinhaltet den Paragraphen, den Absatz, den Satz, den Buchstaben und den Kurztitel des Gesetzes.

Laut Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) müssen Stiftungen ihren Sitz durch das Stiftungsgeschäft regeln (§ 81 Absatz 1 Satz 3 BGB).

- Österreich:

Die Quellenangabe beinhaltet Paragraphen („§“), Artikel („Art“), Absätze („Abs“), Zahlen/Ziffern („Z“) und Buchstaben („lit“).

Gemäß § 3 Abs 2 Z 6 FHG besteht in Fachhochschul-Bachelorstudiengängen die Verpflichtung zur Anfertigung von eigenständigen schriftlichen Arbeiten, die im Rahmen von Lehrveranstaltungen abzufassen sind.

Zwei oder mehrere Paragraphen sind mit „§§“ zu zitieren, zwei oder mehrere Artikel sind mit „Art“ zu zitieren

- Nationale Urteile (Österreich)

Nationale Urteile werden im Text und im Judikaturverzeichnis mit dem Namen des Gerichts, dem Datum sowie ihrer Geschäftszahl zitiert. Hier gibt es keine Unterscheidung in Lang- und Kurzzitat.

Name des Gerichts TT.MM.JJJJ, Geschäftszahl

OGH 21.08.2013, 15 Os 103/13f

VwGH 26.09.2013, 2010/07/0130

VfGH 01.10.2013, G27/2012

- Supra- und internationale Urteile

Urteile supra- und internationaler Gerichte werden in der Regel unter Angabe einer oder mehrerer Parteien (in Klammern) sowie der Geschäftszahl zitiert. Beim Kurzzitat

im Text wäre insbesondere die exakte Stelle der zitierten Passage (Randziffer, abgekürzt: Rz) anzugeben; die Nennung der Partei(en) kann im Text unterbleiben. Im Judikaturverzeichnis wird in der Regel das Datum ergänzt. Im Text als Kurzzitat reicht somit „(EuGH C-293/10, Rz 30)“.

Name des Gerichts TT.MM.JJJJ, Geschäftszahl (Partei(en)) exakt definierte Passage (Rz)

EuGH 26.05.2011, C-293/10 (Stark) Rz 30

EuGH 12.05.2011, C-441/09 (Kommission/Österreich)

EuG 17.12.2010, T-336/08 (Chocoladefabriken Lindt & Sprüngli)

21. Literaturverzeichnis

Atteslander, Peter (2010). Methoden der empirischen Sozialforschung, 13. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Berger-Grabner, Doris (2013). Wissenschaftliches Arbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: hilfreiche Tipps und praktische Beispiele. Wiesbaden: Springer Gabler.

Gläser, Jochen & Laudel, Gerit (2009). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 3. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Mayer, Brigitte (2012). Wissenschaftliches Arbeiten. Ein Leitfaden. 10. Ausgabe. Abgerufen von <http://www.fhv.at/media/pdf/bibliothek/wissenschaftliches-arbeiten-ein-leitfaden>, abgerufen am 28.09.2016.

Sandberg, Berit (2012). Wissenschaftlich Arbeiten von Abbildung bis Zitat. Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion. München: Oldenbourg.

Scholz, D. (2006). Diplomarbeiten normgerecht verfassen: Schreibtipps zur Gestaltung von Studien-, Diplom- und Doktorarbeiten. 2. Auflage. Würzburg: Vogel.

Stangl, Werner (2022). Quellennachweise, Bibliographieren und Zitieren - Praktische Hinweise zur wissenschaftlichen Literatur. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LITERATUR/QuellenangabenPraxis.shtml>. abgerufen am 03.05.2022.